# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 177. Donnerstag, den 31. Juli 1913. 45. Jahrg.


# Die Bukarester Friedenskonferenz

ist am Mittwoch im großen Saale des Auswärtigen Amtes insofern unter wenig günstigen Anzeichen zusammengetreten, als Serbien sowohl wie Griechenland auf der Abtretung der besetzten Gebiete bestehen, Griechenland namentlich die Hafenstadt am Aegäischen Meere, Kawalla, und Serbien die Donaustadt Widin beansprucht. Die Londoner Botschafterreunion hat sich nach Erledigung der albanesischen Frage vertagt und wird wahrscheinlich nicht wieder zusammentreten, da sie die Regelung der noch ausstehenden Balkanschwierigkeiten der Bukarester Konferenz überläßt. Die Türkei besteht auch auf ihrem Besitzrecht an Thrazien und Adrianopel. Aus dem Umstande, daß die Großmächte keine Gesamtmitteilung in Konstantinopel überweisen ließen, sondern die Form einer gleichlautenden Mitteilung wählten, die jeder Botschafter für sein Land übergibt, darf einer halbamtlichen Berliner Auslassung zufolge nicht eine Uneinigkeit unter den Mächten in der türkischen Frage gefolgert werden. Die türkische Regierung irrt sich, wenn sie in der angeblichen Uneinigkeit der Mächte eine dauernde Sicherung des Wiedergewinnes Adrianopels erblicken sollte.

### Ein fünftägiger Waffenstillstand beschlossen.

**Bukarest, 31. Juli. Die Friedenskonferenz hat in ihrer gestrigen ersten Sitzung einen fünftägigen Waffenstillstand beschlossen, der morgen nachmittag beginnen soll. Die nächste Sitzung der Friedensdelegierten findet heute nachmittag vier Uhr statt.**

### Widdin für Rumänien.

Infolge einer Intervention Rumäniens verzichtet Serbien darauf, Widdin zu bombardieren. Rumänien vertritt den Standpunkt, daß die Stadt, falls sie nicht im Besitze Bulgariens verbleibe, unter rumänische Herrschaft kommen müsse.

### Die Adrianopel-Frage.

Auf Veranlassung des Wali von Adrianopel werden alle türkischen Bewohner, die nach der Eroberung der Festung durch die Bulgaren ausgewiesen worden waren, nach Adrianopel zurückgebracht. Seit der Wiederbesetzung der Stadt durch die Türken wird Tag und Nacht an der Instandsetzung der Festungswerke gearbeitet. Der Wali stattete den fremden Konsuln Besuche ab und erklärte ihnen, daß Leben und Eigentum der fremden Untertanen geschützt seien. In der Stadt herrscht völlige Ruhe und Ordnung. Anläßlich des Besuches des Thronfolgers sind außerordentliche Vorbereitungen getroffen worden. Die türkischen Bewohner haben geflaggt. Die fremden Konsuln werden an dem Empfang nicht teilnehmen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" telegraphiert aus Adrianopel, daß ihm der türkische Thronfolger u. a. folgendes erklärt habe: Ich kann nicht glauben, daß Europa wirklich den Willen hat, uns Adrianopel wegzunehmen, und daß es den noch nicht ratifizierten Londoner Vertrag als endgültig ansieht, während es die schiedsgerichtliche Entscheidung von Petersburg annulliert. Das Mißgeschick der Waffen hat uns für einen Augenblick aus Adrianopel vertrieben. Die Truppen der Osmanen haben die Stadt zurückerobert. Das ist die Gerechtigkeit des Himmels nach der Ungerechtigkeit der Menschen. Adrianopel ist heute für uns heiliger denn je. Man möge in Europa aber nicht glauben, daß wir nach dieser Rückeroberung mohammedanischen Gebietes uns abenteuersüchtig von den Reformen abwenden werden, die wir in unserm asiatischen Reich unternehmen. Die Rückeroberung Adrianopels bedeutet für mein Vaterland die Hoffnung auf Wiedergeburt und das Unterpfand eines göttlichen Beistandes.

### Die Absichten Rußlands.

Ueber die Absichten Rußlands erfährt der „Temps", daß die russische Diplomatie geneigt ist, falls die Türkei Adrianopel aufgibt, ihr gewisse bedeutende Rektifikationen der Grenzlinie Enos-Midia zuzugestehen. Man steht hier im allgemeinen einer rumänischen Aktion gegen die Türkei zur Wiederherausgabe Adrianopels an Bulgarien durchaus nicht ungünstig gegenüber. Was eine direkte Aktion Rußlands gegen die Türkei anlangt, so scheint dieselbe bis auf weiteres hinausgeschoben zu sein. In politischen Kreisen begünstigt man eine Lösung, die die Balkanstaaten unter der Führung Rumäniens wieder vereinigen würde, um die Türkei durch ein vereinigtes Balkanheer zu zwingen, den Vertrag von London anzuerkennen.

### Griechenland verzichtet nicht auf Serres.

Die griechische Regierung erklärt in einer offiziösen Note, daß die bulgarischen Delegierten in Bukarest die Stadt Serres für Bulgarien verlangt hätten. Diese Forderung wird hier als vollkommen unannehmbar bezeichnet.

### Die Grenze von Albanien.

Die gestrige Sitzung der Londoner Botschafter-Konferenz hat die Beratungen über Albanien ein beträchtliches Stück weiter gebracht. Es wurde eine Einigung erzielt: 1. über die Montenegro für seinen Verzicht auf Skutari zu gewährende finanzielle Unterstützung; 2. über den Serbien zu gebenden Handelszugang durch eine Bahn nach der Küste des Adriatischen Meeres; 3. wurden die Beratungen über das albanische Statut beendet, welche die sofortige Schaffung einer Kontrollkommission ergaben. Diese Kontrollkommission wird aus einem Vertreter jeder Großmacht sowie aus einem Albaner bestehen. Ihre Aufgabe ist, die Verwaltung des neuen Fürstentums zu organisieren, indem sie sich dabei auf die schon bestehenden Verwaltungs-Elemente des Landes stützt. Für die Tätigkeit der Kommission sind 6 Monate in Aussicht genommen. — Da nach Ansicht der Botschafter-Konferenz die Schaffung eines internationalen Gendarmerie-Korps der nächste Schritt sein muß, so hat man die schwedische Regierung um die Ernennung eines früheren Offiziers zur Organisierung und Leitung dieses Korps ersucht. Die Bildung des Gendarmerie-Korps wird in Verbindung mit der Ernennung der Kontroll-Kommission erfolgen. Die weitere Aufgabe der Kontroll-Kommission wird es dann sein, die Wahl eines geeigneten Monarchen für das Land vorzubereiten, dessen Befugnisse von der Kommission genau festzustellen sind. — In ihrer nächsten Sitzung am Freitag werden die Botschafter die südalbanische Grenzfrage erledigen.

### Schükri Pascha der Cholera erlegen?

Die Blätter melden, daß der Verteidiger von Adrianopel, Schükri Pascha, an der Cholera gestorben sei. Die Nachricht ist bisher noch von keiner Seite bestätigt.

### Furchtbare Zustände in Sofia.

In einem aus Sofia in Paris eingetroffenen Briefe, der der Zensur entgangen ist, wird die Lage in der bulgarischen Hauptstadt folgendermaßen geschildert: Sofia gleicht einem riesigen Hospital 20 Klm. von der Stadt entfernt sind die rumänischen Belagerungsgeschütze aufgestellt. Jeden Morgen fragt man sich mit Beunruhigung: „Wird es heute noch Brot geben?" Unterschiede zwischen reich und arm sind nicht mehr vorhanden. Es gibt nur noch gleich Elende, die das Ende des furchtbaren Zustandes herbeiwünschen. Alle Städte der Donaugegend sind verlassen und die Bauernbevölkerung hat sich nach Sofia geflüchtet, wo gegenwärtig trotz der Einberufung aller wehrhaften Männer mehr als 200 000 Menschen zusammengedrängt sind. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es fehlt an Aerzten und Krankenwärtern, so daß in den Baracken die Kranken der Pflege und Hilfe entbehren. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt, denn man befürchtet eine Empörung des Volkes. Es sind bereits revolutionäre Ausschreitungen begangen worden. Vor den Bäckerläden drängen sich hungernde Menschen. Greise umstehen den Königspalast und bitten die Soldaten um Brot. Das Volk verlangt stürmisch, den König zu sehen, um ihn um Frieden und Brot zu bitten. Die Lebensmittelpreise sind ins Ungeheure gestiegen. Einige der früheren Minister haben Sofia verlassen, um sich Racheakten zu entziehen. Danews Haus wird von einer starken Militärabteilung bewacht.

## Politische Uebersicht.

**Zusammenkunft des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger.** Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wie ein Berliner Blatt erfährt, im Herbste einer Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand Folge zu leisten und ihn auf dessen Schloß in Eckartsau zu besuchen. Es sollen dann größere Jagden abgehalten werden. Ein Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand wird aber bereits vorher in Leipzig erfolgen, wohin der Thronfolger als Vertreter Kaiser Franz Josephs zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals entsandt werden wird.

**Kaiserbesuch in Korfu.** Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, wird der Kaiser Ende August einen längeren Aufenthalt auf Korfu nehmen. Auf Schloß Achilleion sind bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen worden. Die Reise des Kaisers wird vermutlich über Venedig erfolgen.

**Von der Nordlandreise des Kaisers.** Aus Balestrand wird gemeldet: An der gestrigen Abendtafel beim Kaiser nahmen außer den aus Christiania eingetroffenen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft der Konsul Mohr u. Gemahlin teil.— Heute vormittag um 8 Uhr wurden zwischen den norwegischen und deutschen Kriegsschiffen Salutschüsse ausgetauscht. Um 10 Uhr besuchte König Haakon in deutscher Admiralsuniform den Kaiser auf der „Hohenzollern". Der Kaiser, in norwegischer Admiralsuniform, erwiderte unmittelbar darauf den Besuch an Bord des Panzerschiffes „Norge". Das Wetter ist prächtig. Auf dem Fjord herrscht reges Leben.

**Der deutsche Kronprinz** hat das Protektorat über den Verein Südwestafrikanischer Krieger zu Berlin übernommen. Der Verein zählt 51 Ehren- bezw. außerordentliche und 511 ordentliche Mitglieder. Er ist der größte Kolonialkriegerverein des Reiches.

**Verlobung in der Familie des deutschen Reichskanzlers.** Auf Schloß Finkenstein, der Herrschaft des Burggrafen Alfred zu Dohna, hat einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge die Verlobung des Regierungsreferendars Waldemar von Mohl mit Fräulein Agnes von Pfuel, der jüngsten Schwester der Gemahlin des Reichskanzlers, stattgefunden. Der Bräutigam ist der zweite Sohn des Wirkl. Geheimen Rats von Mohl, deutschen Delegierten zur ägyptischen Staatsschuldenkommission.

**Prinz Joachim von Preußen,** der im Dezember sein 23. Lebensjahr vollendet, empfing gestern in der Aula der Universität Straßburg vom Rektor die Exmatrikel, d. h. also er beendet seine Studien. Anderthalb Jahre lang hat sich der jüngste Sohn des Kaiserpaares an der Straßburger Kaiser-Wilhelms-Universität dem Studium der Rechte und der Staatswissenschaften gewidmet. Der Prinz war wie sein kaiserlicher Vater dem studentischen Leben nicht abgeneigt, liebte es aber, wenn eine gewisse Etikette gewahrt blieb und die Fröhlichkeit notwendige Grenzen nicht überschlug. Prinz Joachim, der nun wahrscheinlich dem Verwaltungsdienst sich zuwenden wird, begibt sich nach Homburg v. d. H. zu seiner kaiserlichen Mutter.

**Der Geldmarkt und die Sparkassen.** Während die Klagen über die Hypothekennot nicht verstummen wollen und überhaupt auf dem Geldmarkt sich die Knappheit des ausgebotenen Kapitals hartnäckig erhält, haben die deutschen Sparkassen andauernd günstige Resultate zu verzeichnen. Der Monat Juni beispielsweise konnte gegenüber demselben Monat des Vorjahres eine Zunahme der Einlagen von 4,2 Millionen Mark verzeichnen. Das Publikum hält die städtischen Sparkassen nun einmal für die beste Anlagemöglichkeit. Die Städte-Organisationen hüten sich, eine in Vorschlag gebrachte Hypotheken-Kreditanstalt mit Mitteln der Sparkassengelder zu etablieren, das große Vertrauen, das das Publikum in die Sparkassen setzt, würde, wie die Dinge heute liegen, in weiten Kreisen erschüttert werden.

**Der Alterspräsident des Reichstags gestorben.** Der Zentrumsabgeordnete Prälat Dr. theol. Franz Xaver Lender, der seit dem Tode Albert Trägers im Reichstag das Alterspräsidium führte, ist in seinem Pfarrdorf Sasbach in Baden im Alter von 83 Jahren gestorben. Der rüstige alte Herr, dem man die Last seiner Jahre nicht ansah, war bis in die letzte Zeit hinein einer der fleißigsten Besucher des Reichstages, wenn er auch nach außen hin nicht mehr hervortrat. In seiner Heimat hatte man gerade jetzt große Ehrungen für ihn geplant, da er — an seinem Todestage — sein sechzigjähriges Priesterjubiläum begehen konnte. Er war einer der letzten, die dem Reichstag von der ersten Session angehört haben. Sein Wahlkreis Rastatt-Baden ist eine sichere Zentrumsdomäne. Lender wurde 1912 mit 15 800 gegen 4200 nationalliberaler und 5200 sozialdemokratischer Stimmen gewählt.

**Das erste Vierteljahr Junggesellensteuer.** In Reuß ä. L., das als erster deutscher Bundesstaat die Junggesellensteuer eingeführt hat, hat man mit ihr recht schlechte Erfahrungen gemacht. Denn die von ihr betroffen worden sind, die Junggesellen, rebellieren. Sie wandern aus! Verschiedene Städte haben bereits sehr gute Steuerzahler auf diese Weise verloren. Ein Greizer Junggeselle soll sogar den Betrag von 50 000 Mark, den er letztwillig für eine Badeanstalt in Greiz bestimmt hatte, zurückgezogen haben. Ob unter diesen Umständen die Junggesellensteuer wird aufrecht erhalten werden, bleibt abzuwarten.

**Militärische Dienstauszeichnungen.** Aehnlich wie für die preußischen Truppenteile so ist auch im württembergischen Armeekorps eine Aenderung der Bestimmungen über die Dienstauszeichnungen eingetreten, die künftig in drei Klassen anstatt wie bisher in zwei Klassen verliehen werden. In Form und Inschrift gleichen sie den in Preußen neu festgesetzten Auszeichnungen, jedoch ist die 1. Klasse ein Kreuz von Tombak-Bronze, die 2. Kl. eine Medaille von Bronze, die 3. Klasse eine Medaille von Neusilber und die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse eine Medaille von Tombak-Bronze. Trageweise usw. entsprechen den preußischen Bestimmungen.

**Aus Neukamerun.** Der bei den deutsch-französischen Vermessungsarbeiten in Neukamerun kürzlich von seinem eigenen Diener ermordete Expeditionsarzt Dr. Houy berichtete u. a., daß in einer durch ihren Reichtum an wunderbar schmackhaften Fischen auffälligen Flußgegend des neuen Gebietes die dort wohnenden Eingeborenen sämtlich unterernährt seien, was sich schon in ihrem krankhaften und abgezehrten Aeußeren kundtue. Man sieht, der oft als paradiesisch bezeichnete Zustand der Naturkinder gibt doch sehr zu denken. Lieber verhungern die Schwarzen, als daß sie sich der Mühe des Fischfanges unterziehen würden!

### Holland.

**Die Einweihung des Haager Friedenspalastes,** der im griechischen Stil aufgeführt wurde, und zu dem Philanthropen und Friedensfreunde aus aller Herren Länder die Baugelder zusammenschossen, wird an Goethes Geburtstag, dem 28. August, feierlich eingeweiht werden. Neben der Königin Wilhelmine und deren Prinzgemahl werden Spezialdelegierte fast aller Staaten, Richter und Anwälte, und auf besondere Einladung des Komitees Herr Andrew Carnegie nebst Gemahlin der Einweihungsfeier beiwohnen. Der amerikanische Milliardär spendete bekanntlich den Löwenanteil der für den Bau erforderlich gewesenen Gelder. „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus" können nun die Friedensfreunde mit dem Dichter singen;

ob jedoch in absehbarer Zeit Kriege zwischen den Völkern durch eine internationale Konferenz im Haager Friedenspalast werden verhütet werden, das ist zweifelhaft und nach den Erfahrungen mit dem Balkanwirrwarr kaum zu erwarten.

**Frankreich.**

**Die französische Finanznot.** Wir berichteten über die schlimme Lage, in der sich die französischen Finanzen befinden. Der französische Staatshaushalt für 1913 schließt mit 220 Millionen, der für 1914 gar mit 650 Millionen Fehlbetrag ab. Man sucht krampfhaft nach Mitteln, wie dem unseligen Zustande abgeholfen werden kann, zumal man befürchtet, daß die Durchführung der dreijährigen Dienstzeit noch viel mehr Geld verschlingen wird, als veranschlagt ist. In erster Linie wird an die Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer gedacht, die freilich auf erbitterten Widerstand bei den französischen Sparern stoßen dürfte.

**England.**

**Die englischen Flottenmanöver** sind vorzüglich beendet worden. Ganz plötzlich wurde das Ende der Uebungen signalisiert. Auch die Uebungen nach der Hauptschlacht, die mit dem Siege der die englische Ostküste überfallenden Partei endete, gestalteten sich für die Okkupations-Armee trotz gelegentlicher Schlappen günstig. Der Zweck des Manövers, das das größte gewesen ist, das die Nordsee bisher gesehen, war damit erreicht.

**Die Londoner Suffragetten** haben ein neues Kampfmittel zur Erreichung ihrer Stimmrechts-Forderungen ersonnen: sie wollen König Georg, wo er sich nur blicken läßt, durch Ueberreichung von Bittschriften belästigen. Eine Schar der mutigsten Stimmrechtlerinnen hat sich für diese Aktion gemeldet. Zwei solcher Ueberfälle fanden bereits statt, die Suffragetten wurden aber jedesmal noch rechtzeitig verhaftet.

**Marokko.**

**Ein spanisch-französisches Vorgehen** in Marokko soll bevorstehen. Spanien hat um diese gemeinschaftliche Aktion ersucht mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die aufständischen Kabylen, mit denen sie es besonders zu tun haben, ständig Zuzug aus Französisch-Marokko erhalten. Da Frankreich natürlich ein Interesse daran hat, daß die Marokkaner unter der Führung ihres Raisuli nicht allzu üppig werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß die geplante gemeinschaftliche Militär-Aktion gegen die Kabylen zustande kommt.

**Mexiko.**

**Im mexikanischen Bürgerkrieg,** in den Amerika aus Furcht vor englischer Einmischung durch eine Protestnote an die Regierung in Mexiko eingegriffen hat, wurde ein im Hafen liegendes Torpedoboot durch eine aus einem Aeroplan geschleuderte Bombe zerstört. Der Flieger, es war ein in Söldnerdiensten stehender französischer Aviatiker, hatte das Glück, genau in den Schornstein des Schiffes zu treffen. Eine Kesselexplosion war die mittelbare Folge, und damit war der Untergang des Schiffes besiegelt. Der jetzige Gewalthaber Huerta hat versprochen, Leben und Eigentum der Fremden sorgsamst zu schützen.

## Die persische Frage.

Eines jener Völkerprobleme, das noch der Lösung harrt, ist zweifellos die persische Frage, an deren definitive Regelung über kurz oder lang doch mal wird herangetreten werden müssen, da über die trotz verschiedener Verträge noch immer unklaren Verhältnisse nach der einen oder anderen Richtung hin endlich eine Entscheidung zu treffen sein wird. Die innere Lage ist dort weit schlimmer als in der Türkei, seit Jahren geht es drunter und drüber, der politische Mord ist an der Tagesordnung, eine Rebellion löst die andere ab; im ganzen Lande ist die Anarchie sozusagen der normale Zustand. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen das Land Mächtigeren zur Beute fallen muß, insbesondere hat Rußland ja seit Jahren ein Auge auf Persien geworfen und es möchte das Reich lieber heute als morgen einsacken. Wenn das bisher nicht möglich war, so lag das an England, welches seinerseits gleichfalls den fetten Bissen oder mindestens einen großen Teil von ihm verschlucken möchte. Nun besteht ja ein Abkommen zwischen beiden Rivalen, aber so ganz zufrieden scheint man damit in England nicht zu sein, zumal es im großen und ganzen recht allgemein gehalten ist. England hat sich zwar den Süden als Einflußsphäre vorbehalten, aber es muß doch sehen, wie sich die Russen namentlich in der Hauptstadt breit machen und in Persien eine bedeutende Streitmacht unterhalten. Dieser Umstand ruft auch an der Themse Beklemmung hervor, der am Montag Lord Curzon im Oberhause Ausdruck gab. Der Lord, der bekanntlich früher Vizekönig von Indien war und daher ein guter Kenner der asiatischen Verhältnisse ist, gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die übergroße russische Truppenmacht, deren Stärke in keinem Verhältnisse stehe zu dem, was Gesetz und Ordnung in Nordpersien erfordere, eine Gefahr für die Unabhängigkeit Persiens bilde und mit dem Geiste des englisch-russischen Abkommens kaum in Einklang zu bringen sei. England dürfe dem nicht ruhig zusehen und insbesondere müsse es sich gegen eine andauernde militärische Besetzung des Landes wenden. Man müsse die persische Regierung in den Stand setzen, eine Truppenmacht aufzustellen, um die Ordnung in seinem Bereich wieder herzustellen, und England müsse die Politik des Eisenbahnbaues in der neutralen Sphäre energisch verfolgen. Man sieht, trotz aller schönen Ententen traut man dem Frieden nicht so recht, wenn es um die eigenen Interessen geht. Persien wird tatsächlich einmal den Zankapfel zwischen Petersburg und London bilden, und eines Tages wird das augenblickliche Verhältnis zwischen beiden Mächten ins Krachen gehen. Uns in Deutschland kann die Aufrollung der persischen Frage keineswegs gleichgiltig sein, da wir doch zu gewichtige wirtschaftliche Interessen zu vertreten haben, die uns nahelegen, uns unter keinen Umständen beiseite schieben zu lassen.

## Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 31. Juli.

** **(Das Wetter im August)** soll nach den Mondzeiten folgendes sein: Neumond (2.) Gewitterneigung, regnerisch. — Erstes Viertel (9.) veränderlich. — Vollmond (16.) heiter und warm. — Letztes Viertel (25.) bewölkt, windig. — Neumond (31.) angenehm. Hoffen wir, daß alle — guten Prophezeiungen eintreffen.

** **(Wie wird die Kartoffelernte?)** Die Aussichten auf dem Kartoffelmarkt haben sich infolge der naßkalten Witterung der letzten Wochen etwas verschlechtert. Hatte sich auch am Anfang dieses Monats die amtliche Note des Saatenstandes für Kartoffeln mit 2,7 auf der Höhe des Vormonats halten können, so lauten doch die neueren Nachrichten wesentlich ungünstiger. In einzelnen Gebieten klagt man über das Auftreten der Blattrollkrankheit und Schwarzbeinigkeit, in anderen Gegenden erschweren die andauernden Niederschläge das Behacken der Kartoffeln, so daß eine starke Unkrautbildung sich nachteilig fühlbar machte. Trotzdem liegen aus einzelnen Landesteilen noch recht gute Nachrichten vor. Es scheint daher nicht ausgeschlossen, daß die Kartoffelernte bei Eintritt guter Witterung im allgemeinen recht befriedigende Erträge abwirft.

** **(Für Briefmarkensammler.)** Wie die „Voss. Ztg." mitteilt, werden in Ungarn demnächst Briefmarken verausgabt, die zur Erinnerung an die Krönung Kaiser Franz Josephs als König von Ungarn das Bildnis des Papstes Pius IX. zeigen, der jene Zeremonie vornahm. Die Marke gilt wahrscheinlich nur als Jubiläumsmarke.

** **(Plätze in der 4. Klasse.)** Die 4. Klasse erfreut sich bekanntlich nicht bloß eines großen Zuspruchs, sondern auch ihre Ausstattung wird fortgesetzt verbessert. Sie ist u. a. auch mit ausreichenden Sitzbänken versehen worden. Dagegen ist es nicht gestattet, in der 4. Klasse Plätze zu belegen. Eine besondere Ausführungsbestimmung zur Eisenbahnverkehrsordnung erklärt jetzt das Belegen in dieser Klasse für unzulässig, selbst da, soweit Sitzbänke vorhanden sind. Die Eisenbahnverwaltung glaubt damit zahlreichen Beschwerden vorzubeugen.

** **(Der militärische Ernteurlaub)** wird in diesem Jahre so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeitern ist so groß, daß die Landbesitzer wegen der Einbringung der Ernte oft in die größte Verlegenheit geraten. Da auf kriegsministerielle Anordnung hin soviel Mannschaften wie nur irgend möglich zur Leistung von Erntearbeit beurlaubt werden sollen, so ist es keine Seltenheit, daß einzelne Truppenteile bis 300 Mann zur Erntearbeit beurlaubt haben. Die Vermittelung geschah diesmal durch die Landwirtschaftskammern. Der Ernteurlaub eines Mannes dauert im allgemeinen zehn Tage, dann wird Ablösung entsandt. Nicht nur zur Kornernte werden militärische Ernteurlauber gestellt, sondern auf Antrag auch zum Einernten von Rüben usw., soweit es der Dienst gestattet. Als äußerster Termin der Ernteurlaubsfrist ist der 15. September festgesetzt worden.

** **(Einen Liederabend)** veranstaltet morgen (Freitag) abend der M.-G.-V. „Sängerbund" im Garten des Hotels Jungesbirt. Herr Musikdirektor Haselhoff, der Leiter der Sängerschar, hat ein hübsches, ansprechendes Programm aufgestellt, dessen Reichhaltigkeit und Gediegenheit alle Besucher befriedigen dürfte. Zur Bereicherung des Programms hat sich der Verein die Mitwirkung eines namhaften Tenoristen, Herrn P. Mainz-Hagen, gesichert, der gleichfalls eine größere Anzahl prächtiger Lieder zum Vortrag bringen wird. Bei ungünstiger Witterung, die jedoch hoffentlich ausbleiben wird, findet der Liederabend im Saale statt.

** **(Zur Bewältigung des Herbstverkehrs)** trifft die Eisenbahnverwaltung in jeder Beziehung die umfassendsten Vorbereitungen. Sie hat angeordnet, daß alle Arbeiten, sowohl bezüglich Schaffung von Neuanlagen als auch bezüglich der Unterhaltung so gefördert werden, daß sie möglichst bald fertiggestellt bezw. ohne Ungelegenheiten demnächst eingeschränkt werden können. Auch die Kohlen- und Kokswagen dürfen vom 1. Oktober ab zu Betriebszwecken nicht mehr verwendet werden, alle erforderlichen Dienstgüter sollen möglichst bis zu genanntem Zeitpunkte bezogen sein.

** **(Die Ausgabe der neuen Reichskassenscheine)** im Werte von 120 Millionen Mark, die auf Grund des neuen Gesetzes über Aenderungen im Finanzwesen erfolgte, wird laut Beschluß des Bundesrats derart vorgenommen werden, daß mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Scheinen à 10 Mk. der Umlauf in diesen Scheinen 100 Millionen Mk. und in Scheinen à 5 Mk. 20 Millionen Mark beträgt.

** **(12. Westfälischer Zuchtviehmarkt.)** Der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen alljährlich veranstaltete Herbstzuchtviehmarkt für Rindvieh, Schweine und Geflügel findet am 4. und 5. September d. Js. in Hamm auf dem großen Exerzierplatz statt. Der Markt wird aus allen Teilen der Provinz mit Tieren aus den besten Zuchten beschickt werden, und zwar in der Rindviehzucht mit Bullen und Rindern des rotbunten und schwarzbunten Tieflandschlages; in der Schweinezucht mit Ebern und Sauen des westfälischen veredelten Landschweines und ferner mit Geflügel, und zwar mit den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Nutzgeflügelrassen. Auch der 12. Westfälische Zuchtviehmarkt wird zeigen, daß Westfalens Viehzucht außerordentliche Fortschritte zu verzeichnen hat.

** **(Sonderzüge nach dem Sauerlande.)** An den Sonntagen 3., 10., 17., 24. und 31. August fahren wieder Sonderzüge nach dem Sauerlande mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung. Näheres über die Strecken und Preise enthalten die Sonderhefte der Eisenbahndirektion, welche an den Fahrkartenschaltern unentgeltlich abgegeben werden.

** **(Heimarbeit.)** In den Tageszeitungen erscheinen — besonders von Kempten aus — häufig Inserate, in welchen unter dem Versprechen dauernder und gutlohnender Arbeit Heimarbeiterinnen gesucht werden. Meldungen werden unter Beilage von 40 Pfg. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesticktes Musterblümchen und die Aufforderung, sich eine Stickereieinrichtung zu bestellen. Die Stickereieinrichtung — Handstick-Maschine „Fee des Hauses" nebst Zubehör — hat etwa einen Wert von 7 Mk., kostet aber 20 Mark. Gefertigte und eingesandte Arbeiten werden in vexatorischer Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Stickereieinrichtungen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Die wenigen Personen, welche in mehrwöchentlichen Zwischenräumen Musterblümchen zur Anfertigung bestellt erhalten, verdienen in der Stunde etwa 7 Pfg. Es kann daher vor dem Eingehen auf diese Inserate nur gewarnt werden. Etwa geschädigten Minderbemittelten gewährt die öffentliche Rechtsauskunftsstelle der Stadt Dortmund, Balkenstraße 18p., kostenlos Rat und Hilfe.

** **Berghofen,** 30. Juli. (Kindesleiche gefunden.) Gestern morgen gegen 11 Uhr fanden Kinder im Dortmunder Walde in der Nähe des Wasserturms ein im Gestrüpp verstecktes verschnürtes Paket, das die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

## Riesenfeuer in Berlin.

Die Norddeutschen Eiswerke in Berlin sind durch einen Riesenbrand fast vollständig vernichtet worden. Der große Eisschuppen und die Stallungen, die diesen im Halbkreis umgeben, sind bis auf kleine Mauerreste vom Erdboden verschwunden. Die Feuerwehren Berlins, Charlottenburgs und der anderen Nachbarstädte waren stundenlang bemüht, das Feuer zu ersticken, konnten aber seiner nicht Herr werden. Leider hat die Brandkatastrophe auch Opfer an Menschenleben gefordert. Ein Knabe, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, ist durch eine Explosion, die kurz nach dem Ausbruch des Brandes erfolgte, getötet worden. Zwei andere Kinder, die sich in der Nähe der Eiswerke aufhielten, sind erheblich verletzt worden. Einer von ihnen wurde durch den Luftdruck in den Plötzensee geschleudert. Ein Berliner Feuerwehrmann fiel während der Löscharbeiten von der Leiter in die Flammen und wurde schwer verletzt. Viele Tausende von Menschen hielten die Straßen rings um den ungeheuren Brandherd besetzt. Berittene Schutzmannschaft und mehrere Kompagnien Militär mußten zur Absperrung hinzugezogen werden. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, dürfte eine halbe Million Mark übersteigen. Der Brand ist anscheinend dadurch entstanden, daß Kinder am Zaun der Eiswerke mit Feuer spielten, und daß dadurch das Stroh, das dort lagerte, in Brand geriet.

## Die Hinrichtung Sternickels.

Am Dienstag ist der vielfache Raubmörder August Sternickel durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden. Die beiden Komplizen Sternickels, der 19jährige Franz Schliewenz und der 23jährige Georg Kersten, wurden in letzter Stunde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der vierte Beteiligte an der schaurigen Ortwiger Bluttat, der noch nicht strafmündige Willi Kersten, hatte bekanntlich 15 Jahre Gefängnis erhalten. Sternickel, einer der gemeinsten Verbrecher, von dem die Menschheit je heimgesucht werden ist, hat bis zum letzten Augenblick seine halsstarrige Haltung beibehalten. Der Mörder, der mit Rücksicht auf die Gefahr seiner abermaligen Flucht im Frankfurter Gefängnis in Einzelhaft ohne Beschäftigung gehalten wurde, verbrachte seine letzten Tage in dumpfem Hinbrüten, den geistlichen Zuspruch während der letzten Nacht lehnte er ab. Als ihm am Nachmittag vor der Hinrichtung mitgeteilt wurde, daß er am nächsten Morgen 6 Uhr seinen letzten Gang anzutreten habe, hatte er nur ein kurzes, rohes Gelächter zur Antwort. Ohne Reue, festen Schrittes trat er auf das Schaffott.

## Das Frithjof-Standbild.

Kaiser Wilhelm hat den Norwegern zum Beweise seiner Freundschaft, seiner Liebe zu Land und Leuten im hohen Norden, ein schönes Geschenk gemacht: das Standbild des norwegischen Sagenhelden Frithjof. Auf einer Anhöhe bei Balestrand steht die Kolossalfigur und wird bis in die fernste Zukunft zeugen von der edlen Gesinnung des Geschenkgebers.

Das Denkmal ist von dem bekannten Berliner Professor Unger entworfen und in der Gladenbeckschen Eisengießerei in Friedrichshagen bei Berlin gegossen worden. Ein deutsches Kriegsschiff hat den norwegischen Sagenhelden aus Erz an seinen Bestimmungsort gebracht. Das Standbild hat eine Höhe von 12 Meter, der steinerne Unterbau ist 4 Meter hoch und bedeckt einen Flächenraum von 29 Quadratmeter. Ueber diesem Unterbau erhebt sich der 6½ Meter hohe Sockel, der 12 Quadratmeter mißt. Um welche riesenhaften Größenverhältnisse es sich bei diesem Standbild handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor: Frithjofs Fußsohlen allein haben die Länge von 1,80 Mtr., seine Schenkel einen Durchmesser von 1,15 Mtr., während sein Wikingerhaupt vom Kinn bis zum Scheitel ebenfalls 1,15 Mtr. mißt. Mit diesen Abmessungen werden sowohl die Germania auf dem Niederwald wie auch die Viktoria auf der Siegessäule übertroffen. Nur das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde ist u. W. noch größer.

Die Frithjofssage ist eine der schönsten von den nordischen Sagen. Sie schildert das Schicksal des Helden und seine Liebe zu der schönen Ingebjörg, der Tochter des Königs Bele von Sogn am Sognefjord. Frithjof, der Sprößling eines freien Bauern, warb um Ingebjörg bei deren Brüdern Helge und Halfdan. Diese aber vermählten die Schwester an den alten König Hring. Aus Rache vergeht er sich an seinem Widersacher Helge und kommt von ungefähr zu König Hring, der den edlen Kämpen lieb gewinnt und bei seinem Tod ihm Ingebjörg und sein Reich, Ringerike im südlichen Norwegen, hinterläßt. Dann zieht Frithjof wieder in sein Land und rächt die ihm angetane Schmach, tötet in der Schlacht den wilden Helge und unterwirft alle seine Feinde. Das Zeitalter Frithjofs wird ins dritte, von anderen ins siebente oder achte Jahrhundert verlegt. Die Urschrift der Sage fällt in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

Von den Vangsnäs-Felsen herab schaut nun der Held Frithjof auf den längsten aller norwegischen Fjorde, den Sognefjord, auf den Stern von Einzelfjorden bei Balestrand. Es ist ein prächtiges, echt nordisches Landschaftsbild. Das Vorland von Balestrand wird von besonders günstigem Klima begünstigt. Hier reift das beste von dem norwegischen Obst und schmucke Landhäuschen stehen da, bewohnt von Künstlern und wohlhabenden Bürgern. Hier ist es, wo Kaiser Wilhelm sich alljährlich auf seiner Nordlandreise mit Vorliebe aufhält.

Gegen Nordost verengert sich die Wasserstraße. Hier beginnt der Fjärlandsfjord. Schneebedeckte Gipfel schauen herab und der Fuß des Hanges schickt sich bis zu dem Riesengletscher Jostestralsbrae vor. Vangsnaes ist jedoch der merkwürdigste und schönste Gipfel, und hier soll deshalb auch Frithjof fürder stehen und Wacht halten über seine Getreuen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 30. Juli. (Wegen Nichtbeachtung des Badeverbots) im städtischen Hafen mußte am Sonntag nachmittag ein etwa 35jähriger Mann sein Leben einbüßen. Er sprang mit den Füßen zuerst in das Wasser und blieb in den zahlreich wuchernden Schlingpflanzen hängen. Der Mann konnte sich nicht wieder daraus befreien und ertrank vor den Augen seiner Kameraden.

* **Dortmund,** 30. Juli. (Die Schwiegermutter mit dem Beil niedergeschlagen) hat der Handlanger Johann Markort. Aus nichtiger Ursache geriet er mit seiner Schwiegermutter, der 65 Jahe alten Witwe Therese Kriener, in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er eine solche Wut bekam, daß er nach einem in der Küche befindlichen Beil griff und der alten Frau damit einen Schlag auf den Kopf versetzte. Tödlich getroffen sank diese nieder. Sie liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Der Täter wurde sofort verhaftet.

* **Hagen,** 30. Juli. (Tödlich verunglückt) ist hier der Arbeiter Schaffer, der mit dem Rade die steile Schützenstraße hinuntorfuhr. Plötzlich versagte die Bremse und Sch. rannte mit voller Wucht an der Jägerstraße gegen die Bahndammauer. Er stürzte über die Lenkstange und schlug mit dem Kopfe so heftig auf, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Einige Frauen, die dem Unfall beiwohnten, mußten ohnmächtig vom Platze getragen werden.

* **Neheim,** 30. Juli. (Der entsprungene Einbrecher.) Auf dem Bahnhof Elberfeld beobachtete ein Kriminalbeamter, wie die Frau des aus dem Polizeigefängnis in Remscheid entwichenen Schneiders Wilhelm Siethoff eine Fahrkarte nach Neheim-Hüsten löste. Der Beamte folgte im selben Zuge und stellte fest, daß der Entwichene in Neheim-Hüsten unter falschem Namen unangemeldet wohnte. Mit Hilfe der dortigen Polizei gelang es, den Entwichenen, bei dem sich Revolver und Stichwaffen befanden, im benachbarten Him-

## Vom Balkanwirrwarr.

**Konstantinopel im Freudenrausch.**

Selten wird in der Geschichte die Eroberung einer Stadt bei einem Volke einen solchen Freudenrausch hervorgerufen haben, wie die unblutige Wiederbesetzung Adrianopels bei den Türken. Nicht die Hauptstadt allein, das ganze Land war beim Empfange der Nachricht in Extase. Wie die Truppen fieberhaft vorwärts gedrängt hatten, ohne Ermüdung zu spüren, bis die Türme der alten Sultansstadt wieder vor ihren Blicken lagen, so fanden die sofort ernannten Beamten des Wilayets Adrianopel 48 Stunden lang keine Ruhe, bis sie sich auf dem Wege auf ihre Posten befanden. Dem Verfassungsfeste war durch die Freudenbotschaft erne besondere Weihe gegeben. Das türkische Volk, sonst so ernst und gemessen, ging aus sich heraus. Vom frühen Morgen bis in die Nacht wechselten an vielen Stellen der Hauptstadt und in allen Provinzstädten Musik, geschichtliche und politische Vorträge, begeisterte Reden und Deklamationen kleiner Mädchen und Knaben miteinander ab. Wenn etwas fehlte, so war es das brausende gemeinsame Lied, das in hoher Stunde uns Deutsche so mächtig eint.

Immerhin hat die Freude nicht vermocht, alle Sorge um die Gewißheit des ständigen Wiederbesitzes zu bannen. Die Armee denkt nicht daran, Adrianopel wieder aufzugeben, und die Regierung hat in der Vertretung des gleichen Gedankens das Volk in seltener Einigkeit hinter sich. Man ist sich aber wohl bewußt, daß es für manche Großmächte ein dicker Strich durch die Rechnung war, und daß diese nicht zögern werden, die Türkei zur Herausgabe der über die Enos-Midia-Linie hinaus besetzten Gebiete aufzufordern. Den Bulgaren, die diesen Protest als erste dem Großwesir übermittelten, antwortete die gesamte Presse: „Kommt und nehmt euch, was ihr zu besitzen wünscht!“ Größere Sorge als die Bulgaren macht den Türken die Haltung der Regierungen in London und Petersburg. Wenn England dem bei ihm abgeschlossenen Frieden hauptsächlich aus Prestigegründen Geltung verschaffen will, so ist Rußland, als dem natürlichen Feinde der Türken, die das südliche Schwarze-Meer-Ufer und Konstantinopel besitzen, jeder Anlaß recht, um gegen sie in Aktion zu treten. Verstärkt wird das Mißtrauen gegen Rußland durch die neuerlich wahrgenommene österreichisch-russische Annäherung, aus welcher hier auf eine gemeinsame Aktion beider Mächte geschlossen wird. Trotz der so heraufbeschworenen Gefahren fordert die Presse einmütig das Festhalten Adrianopels, wohl in der Hoffnung, daß auch in dieser Not sich der Mangel an Einigkeit unter den Großmächten als Retter erweisen werde.

**Ueber die serbischen Verluste in den Kämpfen gegen die Bulgaren**

schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Belgrad: Obwohl genaue Zahlen über die Verluste der serbischen Armee im zweiten Balkankriege von den militärischen Behörden noch nicht ermittelt sind, liegen doch schon von seiten der einzelnen Truppenteile so viele Meldungen vor, daß man eine annähernd genaue Schätzung vornehmen kann. Die Verluste an Toten und Verwundeten übersteigen unbedingt die Zahl von 20 000, dazu ist aber noch die große Zahl der an Krankheiten Verstorbenen zu rechnen, so daß die Gesamtziffer der Verluste mit 25 000 jedenfalls kaum zu hoch angegeben ist. In Belgrad sind in der letzten Zeit 36 Lazarette errichtet, in denen gegenwärtig 5000 kranke und verwundete Soldaten liegen. Jeder Tag bringt aber neue Transporte. Auch in den Provinzstädten und in dem serbischen Mazedonien sind Hospitäler eingerichtet. Neben der Cholera fordert auch der Typhus Opfer in großer Zahl. Um die Weiterverbreitung der Seuchen nach Möglichkeit einzuschränken, hat die Regierung angeordnet, daß Tote zum Zwecke der Bestattung nicht mehr nach Belgrad gebracht werden dürfen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 30. Juli. (Ertrunken.) Gestern abend vergnügten sich einige Kinder auf einem alten Ziegeleiteiche damit, eine alte Tür auf dem Wasser als Floß zu benutzen. Hierbei stürzte der 9 Jahre alte Knabe Rudolf Stoltefuß, dessen Eltern in der Friedrichstraße wohnen, in die Fluten und ertrank. Ein anderer Knabe, der ihn retten wollte, war dem Ertrinken nahe, doch konnte man ihn glücklicherweise noch retten.

* **Hamm,** 30. Juli. (Tod auf hoher See.) Auf der Reise von Rio de Janeiro nach Neu-Orleans erlitt der auf S. M. S. „Windsor“ dienende Offiziersaspirant Eugen Schnettler, gebürtig aus Hamm, dadurch einen tödlichen Unfall, daß er am 4. Juni beim Verschließen der Laderäume das Gleichgewicht verlor und in den Ladenraum stürzte, wo er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Die Leiche wurde nach Seemannsbrauch am andern Morgen auf hoher See feierlich beerdigt.

* **Dahlhausen** (Ruhr), 30. Juli. (Raubunfall.) Als der Verwalter Gustav Feuerstein gegen 11 Uhr abends die Kassenberger Straße passierte, hörte er Hilferufe. Er begab sich nach der Richtung, aus der die Hilferufe kamen, als auf ihn geschossen wurde. Er stürzte sich auf den Angreifer, um ihm den Revolver zu entreißen. In diesem Augenblick packte ihn eine zweite Person von hinten, warf ihn zu Boden und brachte ihm zwei Messerstiche in den Kopf bei. Dann nahmen die beiden Unbekannten ihm seine Barschaft ab. Die Täter sind entkommen.

* **Gladbeck,** 30. Juli. (Im Alkoholrausch.) Gestern waren die Gestellungspflichtigen von hier zur Aushebung. Abends kamen die Bürschchen in angetrunkenem Zustande wieder zurück. Einige von ihnen nötigten einen auf der Wiese bei der Heuernte beschäftigten Arbeiter, mit aus der Flasche zu trinken. Als dieser sich weigerte, kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf ein Maurergeselle das Messer zog und dem Arbeiter die Kehle durchschnitt. Der Schwerverletzte starb nach einer halben Stunde. Er ist 40 Jahre alt und Familienvater. Der Täter wurde festgenommen.

* **M.-Gladbach,** 30. Juli. (Die Mörder) der Elisabeth Harte sind jetzt ermittelt worden. Es handelt sich um den 23jährigen Schriftsetzer Jos. Völker aus M.-Gladbach und den gleichaltrigen Hahn aus Köln. Die beiden steckbrieflich Verfolgten sind in München verhaftet worden.

* **Köln,** 30. Juli. (Verdorbene Konserven.) Infolge des Genusses von Büchsenspargel erkrankten die Familie eines Bäckermeisters in der Salzgasse und einige Bekannte der Familie, die bei ihr zum Mittagessen eingeladen waren. Es zeigten sich heftiges Erbrechen und Leibschmerzen. Insgesamt erkrankten zehn Personen, die sich aber alle außer Lebensgefahr befinden.

* **Köln,** 30. Juli. (Warnung vor der Fremdenlegion.) In einer hier abgehaltenen Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre wurde energisch vor dem Eintritt in die Fremdenlegion gewarnt. Es gebe zwar keine bezahlten Werber, aber viele ehemalige Legionäre, die sich namentlich in Luxemburg an zugereiste junge Leute heranmachen und diese, nachdem sie sie geplündert haben, zum Eintritt in die Fremdenlegion zu bewegen suchen.

## Zum Generalausstand in Südafrika.

Die Lage in Südafrika hat sich von neuem verschlimmert, weil sich die Gewerkschaftsleitung der Minenarbeiter geweigert hat, die von der Regierung abgesandte Prüfungskommission als zuständig anzuerkennen. Die Arbeiter haben Anweisung erhalten, den Mitgliedern der Kommission keine Aufklärung oder Auskunft zu geben. Die südafrikanischen Eisenbahner sind noch ungewiß, ob sie sich an dem Generalausstand beteiligen sollen. Um bei einem Generalausstand Unruhen der 200 000 schwarzen Arbeiter zu verhindern, hat die Regierung beschlossen, diese aus dem Randgebiet zu entfernen.

* **London,** 30. Juli. Aus Südafrika liegen außerordentlich beunruhigende Nachrichten vor. Den ganzen Tag kommen bewaffnete Buren aus dem Lande in Johannisburg an. Man vermutet, daß die Regierung sie aufgeboten hat, um die Arbeiter zu bekämpfen, wenn der Ausstand zu Unruhen führen sollte, was sehr zu befürchten ist. Die Arbeiterführer beschlossen in einer gestrigen geheimen Sitzung, den Streik in solchen Orten zunächst zu beginnen, wo die Regierung am wenigsten darauf vorbereitet ist. Die Stampfmühlen und sonstigen Betriebsgebäude sollen zerstört und möglichst viel Schaden angerichtet werden, um die Regierung zum Nachgeben zu zwingen. Die Regierung trifft Anstalten, um die in den Minenbezirken befindlichen 256 000 schwarzen Arbeiter zu entfernen. Sie sollen in Abteilungen von je 10 000 Mann in Begleitung bewaffneter weißer Aufseher in neutrale Gegenden gebracht werden. Für jeden Schwarzen liegt bereits ein Tornister mit Lebensmitteln auf mehrere Tage bereit. Es wird der Versuch gemacht werden, die Minen wenigstens teilweise durch Arbeitswillige in Gang zu halten.

## Preisfestsetzungen der Zwangsinnungen.

In der Handwerkerkonferenz, die jüngst im Reichsamt des Innern getagt hat, stand auch die Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung zur Beratung, der den Zwangsinnungen verbietet, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden zu beschränken. Diese Bestimmung ist die meist umstrittene des Handwerkergesetzes, die mindestens so viele Gegner wie Freunde hat. Freunde, die ein etwaiges Recht der Zwangsinnungen, ihre Mitglieder zur Innehaltung bestimmter Preise zu verpflichten, als einen Eingriff in die Gewerbefreiheit ansehen — abgesehen davon, daß sie die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Innung praktisch für unmöglich und undurchführbar halten —, und Gegner, die den § 100q als eine unbegründete Bevormundung der Zwangsinnung ansehen, die hierdurch in ihrer Wirksamkeit behindert sei. Der Streit um diesen Gegenstand hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem um den Befähigungsnachweis. Denn hier wie dort handelt es sich um eine Beseitigung der Gewerbefreiheit. Der Streit wird allem Anscheine nach einen ähnlichen Ausgang nehmen. Wie man nachträglich erfährt, lehnen die verbündeten Regierungen nach wie vor die Aufhebung des § 100q entschieden ab. Sie sind jedoch zu einer beachtenswerten Verbesserung bereit. Wie nämlich das „Deutsche Handwerksblatt“ mitteilt, sollen die Zwangsinnungen den freien Innungen gleichgestellt werden. Das bedeutet, sie sollen berechtigt sein, Preise festzusetzen, aber niemand zwingen können, sich wider seinen Willen dieser Preisfestsetzung zu unterwerfen. Aehnlich wie kein Mitglied einer Zwangsinnung gegen seinen Willen gezwungen werden kann, sich an gemeinsamen geschäftlichen Unternehmungen oder an Kranken- und anderen Wohlfahrtskassen zu beteiligen. Der Vorteil einer solchen Abänderung der Gewerbeordnung liegt darin, daß eine Zwangsinnung also berechtigt sein soll, den angemessenen Preis für eine Ware oder Leistung festzusetzen. Mit diesem Preis kann sie moralisch auf das Publikum und erzieherisch auf die Mitglieder wirken und so immerhin der im Handwerk vielfach üblichen Preisschleuderei Abbruch tun. Namentlich kann die Zwangsinnung so erzieherisch wirken auf die, die infolge Mangels an ausreichendem Kalkulationsvermögen den angemessenen Preis unterbieten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das Handwerk sich mit dieser Fassung des § 100q allgemein einverstanden erklären wollte, damit der ewige Streit um eine aussichtslose Sache endlich aufhörte. Voraussichtlich wird die Abänderung des Handwerkergesetzes in dieser Form auch im Reichstage keine großen Schwierigkeiten machen, wogegen bekanntlich einflußreiche Parteien für eine völlige Aufhebung des § 100q ebenfalls nicht zu haben sind.

## Gewerbeausstellung in Hagen.

Für die Hagener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung 1914 sind nunmehr die Pläne vollständig fertiggestellt und es läßt sich bereits ein Ueberblick über die auf der Springe vorgesehenen Bauten geben. Der Hauptzugang zur Ausstellung erfolgt vom Marktplatze aus, ein Nebenzugang ist von der Brückstraße aus vorgesehen. Der mit zwei Türmen flankierte Eingang wird zu beiden Seiten mit niedrigen Seitenbauten abgegrenzt. Unmittelbar links neben dem Eingang befindet sich die große Maschinenhalle, für die zunächst eine Grundfläche von 3200 Quadratmetern vorgesehen ist. In dieser Halle werden vornehmlich und fast ausschließlich Maschinen im Betriebe vorgeführt. Den Mittelpunkt der Ausstellung in dieser Halle bietet die Veranstaltung des Komm. Elektrizitätswerkes Mark, Akt.-Ges. Außerdem sind die namhaftesten Maschinenfabriken in dieser Ausstellungshalle vertreten. An der großen Halle vorbei durch einen portalartigen Abschluß wie auch durch die große Halle selbst gelangt man nach dem freien Platz zwischen den weiteren Ausstellungsgebäuden. Nach der Volme zu ist dieser Platz eingeschlossen durch eine 900 Quadratmeter große Restaurations-Halle mit vorgelegten Terrassen, auf denen das Städt. Orchester untergebracht wird. Die Errichtung einer besonderen Restaurationshalle neben der Städt. Festhalle hat sich als praktisch für die Vereinfachung des Restaurationsbetriebes in unmittelbarer Verbindung mit dem freien Platz herausgestellt. Nach der Elberfelder Fabrik hin schließt die die Silhouette stark überragende Städtische Festhalle den Platz ab, bildet zugleich den monumentalen wirksamen Abschluß der Ausstellung nach dieser Richtung. Nördlich werden die Hallen für Gas und

---

## Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 17

„Im Grunde soll der Herr Müller-Rothenfels doch sehr ungnädig aufgenommen worden sein. Namentlich Baron Dietrich soll aus seinem Groll darüber kein Hehl machen.“

„Sehr begreiflich. Man sagt, er brauche immer mehr, als er hat. Da gibt man nicht gern ab.“

Ein leises Lachen wurde vernehmbar. Dann aber fragte eine der Damen, wie das bei dem großen Reichtum der Rothenfels und namentlich Dietrichs, dessen Frau ja vielfache Millionärin, wohl möglich sei.

„Mein Gott, meine Gnädigste,“ war die Antwort. „Das Geld ist rund, und wer seinen Passionen keine Zügel anzulegen liebt —“

„Man erzählt sich auch, die Baronin sei gar nicht glücklich.“

„Geschwätz, Gnädigste. Die Baronin liebt die Zurückgezogenheit, ist eine passive Natur. Man sieht sie nicht viel in der Gesellschaft: da muß natürlich ein Grund gesucht werden. Meines Erachtens aber kann Dietrich von Rothenfels gar keine passendere Frau haben. Was sollte er wohl mit einer, die ihn überallhin begleiten, aus allzu großer Liebe ihn gar nicht aus den Augen lassen würde? Ich meine, die beiden haben ein Uebereinkommen getroffen, sich gegenseitig Freiheit zu gewähren.“

„Baronin Editha scheint mir in diesem Falle geringen Gebrauch von ihrer Freiheit zu machen. Sie lebt wie eine Nonne.“

„Jeder nach seinem Geschmack. Es gefällt ihr gerade so!“ — —

Ach, wer sich die Mühe gegeben hätte, einen tieferen Blick in diese Frauenseele zu tun, die man mit so leichtem Urteil glaubte abfertigen zu können, hätte wohl anderes in ihr gefunden, als gelassene Passivität. Editha hatte Dietrich geliebt, heiß geliebt, mit der ganzen Hingabe ihrer tiefen und unberührten Natur. Viel zu jung und unerfahren, um Männer seiner Art begreifen zu können, hatte sie alles, was er in der ersten Aufwallung seiner Zärtlichkeit ihr ins Ohr geflüstert von Liebe und Treue, für unverbrüchlich wahr gehalten, um dann mit bitteren Schmerzen zu erkennen, daß ein Stück nach dem anderen von ihrem ehelichen Glück abbröckelte, bis sie, die gewohnt gewesen, sich nichts zu verschleiern, sondern mutig der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, sich voll innerer Verzweiflung gestand: es war alles Täuschung, alles Lüge. Hatte er sie geliebt? Auch daran fing sie an zu zweifeln, ja, an seiner Fähigkeit, überhaupt lieben zu können. Jetzt zum mindesten war nichts mehr davon vorhanden. Sie war seine Gemahlin, der er äußerlich Achtung erwies, die Mutter seines Sohnes, im Denken, Fühlen und Empfinden aber lag ein Abgrund zwischen ihnen. Alles, was ihr heilig und verehrenswert erschien, war ihm Rauch und Schall. Liebe? Ein Flackerfeuer, eine aufflammende Begierde, die, wie sie gekommen ist, wieder erlischt. Treue? Redensart! Niemand wird treu sein, wenn es nicht in seiner Natur liegt, das heißt, wenn er Verlangen nach Wechsel der Neigungen in sich trägt. Leben, leben, das war sein Wahlspruch. Leben aber hieß für ihn Genießen. Leben hieß Wechsel, Aufregung, Rausch. Er kannte kein stilles Glück, kein häusliches Genügen, kein Miteinanderleben. Immer drängte es ihn hinaus zu neuer Anregung der erschlafften Nerven, neuen Eindrücken, neuen Genüssen.

Der Tod des alten Barons, Brunos Erscheinen, die Vorfälle der Testamentseröffnung hatten Editha im tiefsten Innern erschüttert. Sie hatte den liebenswürdigen, gegen sie immer gütigen Schwiegervater herzlich verehrt, aber sie konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß ein Schatten auf sein Bild gefallen war, nun sie einen Blick in seine Vergangenheit getan hatte. Wie war es nur möglich? fragte sie sich immer wieder, welch ein unentschuldbarer Egoismus nicht allein von dem alten Baron, nein, auch von seiner Frau, der Mutter Dietrichs und Astas! Sie hatten beide ohne Besinnen ein Menschenleben gebrochen, um sich ihr egoistisches Glück zu sichern. Wie viel Edelsinn und entsagungsvoller Mut in der so beispiellos Geopferten! Und Bruno? Zum ersten Mal trat ihr in ihm ein Mann entgegen, der ganz allein sich selbst verdankte, was er war. Wie würdig hatte er sich bei der Testamentseröffnung benommen, wie voll Ruhe, die nur einmal ihn verlassen hatte bei der brutalen Beleidigung, die Dietrich in seinem Groll und Aerger über die Verkleinerung seines Erbes ihm ins Gesicht geschleudert! Wie klein erschien ihr Dietrichs Verhalten gegen diesen Bruder. Er, dem sein Wunsch und Wille einziges Gesetz war, der Selbstbeschränkung gar nicht kannte, der nie gelernt hatte, seinem Verlangen Zügel anzulegen, er mißgönnte dem um sein Geburtsrecht so lange Betrogenen den ihm gebührenden Anteil an der Erbschaft des Vaters.

Doch sie sollte bald belehrt werden, daß es nicht Mißgunst allein war, was ihren Gemahl zu jener unerhörten Beleidigung des Bruders fortgerissen hatte. Graf Alten kam nach Frauenstein und brachte Dietrich die ihm von Justizrat Eberhard übermittelte Ablehnung Brunos wegen der Abtretung Schönwaldes. „Ich dachte es mir,“ rief Dietrich. „Uebrigens ist es auch gleich, das vom Vater auf meinen Teil fallende Barvermögen hätte keineswegs zum Ankauf Schönwaldes gereicht.“ Editha, die bei der Unterredung zugegen war, erhob ihr Haupt, das sie über eine Arbeit gebeugt hatte, und bemerkte in ihrer gewohnten ruhigen Weise, daß sie hoffe, ihr Gemahl werde unter allen Umständen über ihr Vermögen verfügen, als wäre es das seine. „Auch ich wünsche sehr die Erwerbung Schönwaldes, das mir ebenso am Herzen liegt, wie Frauenstein, und das ich ungern in anderen Händen sehen würde. Vielleicht gestattest Du mir, ein Wort bei Deinem Bruder für den Verkauf einzulegen.“

„Nenne diesen Menschen nicht Bruder,“ unterbrach Dietrich sie heftig, „wenn Du mich nicht ernstlich erzürnen willst.“

„Und doch wäre es gut, wenn Editha ihr Glück bei ihm versuchte,“ mischte sich der immer vermittelnde Graf Alten ein. „Der neue Herr Schwager —“

„Auch Du?“ fuhr Dietrich ärgerlich auf.

„Nun, ausstreichen aus unserer Familie können wir ihn doch nicht mehr,“ meinte Graf Alten achselzuckend. „Ist doch schon die ganze große Residenz voll von dem interessanten Ereignis, und Bruno Müller-Rothenfels, oder jetzt nur noch Bruno Rothenfels, gehört zu den meistgenannten Persönlichkeiten des Tages. Ich höre, seine Novellen finden seit dem Bekanntwerden der großen Neuigkeit reißenden Absatz. Bereits die vierte Auflage soll erschienen sein, und die Buchhändler überschütteten ihn mit Verlagsanerbietungen. Er braucht, glaube ich, jetzt gar nicht mehr die Erbschaft, um ein reicher Mann zu werden.“

„Und weigert sich doch, Schönwalde herauszugeben, natürlich nur, um uns nicht den Willen zu tun; denn was soll solch ein Federfuchser mit einem Landgut?“

„Nun, das ließe sich doch von zwei Seiten ansehen,“ meinte der Graf. „Gerade für einen Poeten mag solch ein ländlicher Besitz von besonderem Wert sein. Indessen, da Du so sehr wünschest, das Gut zu behalten, solltest Du Edithas Vorschlag nicht von der Hand weisen. War Bruno Müller doch augenscheinlich von der freundlich vermittelnden Haltung Deiner Frau sehr enchantiert.“

Dietrich lachte spöttisch auf: „Selbstverständlich; doch möchte ich mir ein weiteres Entgegenkommen meiner Frau gegen diesen Herrn verbitten.“

„Ho, ho,“ rief der Graf, in dem Bemühen, der ganzen Sache etwas Scherzhaftes zu geben, da er auf Edithas Gesicht einen Ausdruck aufsteigenden Unmutes zu bemerken glaubte,

# Für die Reisezeit

haben wir, wie früher, auch jetzt wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Bezieher als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf das regelmäßige Lesen der Schwerter Zeitung nicht verzichten wollen, einen

## Wochen-Bezug

eingerichtet. Die Zeitung wird täglich mittags unter Kreuzband verschickt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Bezugspreis einschließlich des Kreuzband-Portos beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn

# 40 Pfg. pro Woche.


Elektrizität sowie die Halle für die Raumkunst aufgebaut. In der Halle für Raumkunst sollen neben Ausstellungen von Musikinstrumenten und Wohnungsausstellungen solche aus der Baukunst, aus der Bekleidungsindustrie usw. untergebracht werden. Die Projekte für die Ausstellungshallen mit Portalbauten usw. wurden von dem Architekten der Ausstellung, Lippner, angefertigt, die Ausstattung der Raumkunsthalle ist nach künstlerischen Entwürfen einheitlich geplant.

## Was mancher nicht weiß.

= **Was kostet ein deutscher und ein französischer Soldat?** Ueber die Kosten, die der einzelne Soldat in Deutschland und Frankreich dem Volke verursacht, wird uns von militärischer Seite mitgeteilt: Der deutsche Soldat verursacht seinem Volke ganz erheblich höhere Kosten, als der französische. Er erhält eine bedeutend höhere Löhnung und er wird außerdem viel besser untergebracht als der französische Soldat. Die jährliche Löhnung des deutschen Soldaten beläuft sich auf 108 Mark. Der französische Soldat dagegen bezieht nur die kärgliche Löhnung von 14,40 Mark pro Jahr. Die Unterbringungskosten des deutschen Soldaten betragen im Jahre 57 Mark. Der französische begnügt sich mit einer Unterkunft, die nur 40 Mark Kosten im Jahr beträgt. In einem Punkte kostet der französische Soldat mehr wie der deutsche, nämlich hinsichtlich der Kleidung. Hier ist es der deutsche Soldat, der geringere Anforderungen an das Budget seines Volkes stellt. Im Ganzen kostet der deutsche Soldat jährlich 440 Mark, der französische dagegen 362,40 Mark.

= **Wie entsteht das Selterswasser?** Das natürliche Selterswasser, welches die Hitze des Sommers einigermaßen erträglich macht, hat eine Entstehungsweise, die reich an interessanten chemischen Vorgängen ist. Um das Auftreten der Kohlensäure im Selterswasser zu erklären, kann man annehmen, daß sich unterirdische Kohlensäure angesammelt hat, sei es infolge vulkanischen Ursprungs, sei es durch Zufuhr aus den obersten Schichten der Erde, deren Vegetationshülle reichlichst Kohlensäure aufweist. Oft geht aber auch die Bildung dieses Stoffes in anderer Weise vor sich. Sickert Wasser der atmosphärischen Niederschläge in Tiefen, wo sich Schwefeleisen in Kalkstein eingeschlossen vorfindet, so oxydiert der im Wasser enthaltene Sauerstoff des Schwefeleisens nicht nur zu einem leichtlöslichen Eisensulfat, sondern auch zu schwefliger Säure. Diese wirkt sofort auf Kalkstein und in prickelnden Bläschen reichert sich das Wasser mit Kohlensäure an. Ist das Wasser einmal auf irgend eine Weise mit Kohlensäure gesättigt, so löst es all die kohlensauren Steine, die es berieselt, stark auf und mit doppeltkohlensauren Salzen beladen dringt es endlich durch irgendeine Spalte an die Erdoberfläche.

## Bunte Chronik.

)( **Der totgesagte Generalleutnant.** Die Offizierkorps des Ulanenregiments Kaiser Alexander des Zweiten von Rußland (1. Brandenburgisches) und des Militär-Reitinstituts hatten kürzlich ehrende Nachrufe für den Generalleutnant z. D. Friedrich Wilhelm von Lange veröffentlicht. Jetzt teilte der angeblich Verstorbene mit, daß er sich gesund und munter in der Sommerfrische befinde! Nun, Totgesagte sollen besonders lange leben.

)( **Die Zigarre des Herrn Einbrechers.** In Dresden betrat ein elegant gekleideter Herr einen Zigarrenladen, forderte Zigarren, das Stück zu 50 Pfg., und zahlte mit einem Wertkoupon der Dresdener Stadtanleihe. Das Wertpapier war in der von der Polizei herausgegebenen Liste gestohlener Papiere verzeichnet, weshalb der Ladenbesitzer den vornehmen Herrn sofort verhaften ließ. Der Fremde, der sich als Forstassessor von Ragowski bezeichnete, zeigte sich sehr empört, was die Polizei aber nicht hinderte, in ihm einen langgesuchten Schwerverbrecher festzustellen.

)( **Ein verunglückter Erfinder.** Bei Berlin wollte der Ingenieur Richter einen selbsterfundenen Flugapparat probieren und hatte sich mit diesem auf einen Hügel begeben. Er bestieg den Apparat, der sich auch wirklich bis zur Höhe von etwa 80 Metern erhob, dann aber plötzlich versagte und abstürzte. Richter erlitt so schwere Verletzungen, daß man ihn in ein Krankenhaus schaffen mußte. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

)( **Daß Angeln gefährlich werden kann,** bewies ein Vorfall auf der Oberspree bei Berlin. Dort war ein Angler, ein 62 Jahre alter Rentier, beim Angeln eingeschlafen. Er neigte mit dem Körper über den Bordrand des Bootes weg und stürzte ins Wasser. Durch den heftigen Schreck wurde er bewußtlos und ging sofort unter. Mit vieler Mühe konnte er gerettet und ins Leben zurückgerufen werden.

)( **Ein eigenartiges Versteigerungsobjekt.** Laut amtlicher Bekanntmachung steht in Kramsach in Tirol die dortige Wallfahrtskirche mit allem Zubehör zur öffentlichen Versteigerung. Nicht allein die Gebäude und die Ländereien, sondern auch die Bilder, Marterln, Glocken, Altäre, Kirchengeräte usw. kommen unter den Hammer! Was zu dieser peinlich berührenden Versteigerung geführt hat, ist nicht bekannt. Kirchliche Interessenten beabsichtigen aber, die Wallfahrtskirche durch Ankauf zu erhalten.

)( **Um vom Dienst freizukommen!** In Przewos (Kreis Kosel) hat ein elfjähriges Mädchen, das sich bei einem Häusler in Fürsorgeerziehung befindet, dem viermonatigen Kind des Häuslers einen Lutschpfropfen so tief in den Hals gesteckt, daß das Kind erstickte. Das Mädchen gestand, das Verbrechen mit Absicht ausgeführt zu haben, weil es wieder zu seinen Eltern wollte.

)( **Durch einen eigenartigen Unfall** kam ein Dienstmädchen in Berlin ums Leben. Sie war auf einem Einkaufsgang begriffen, als sich an einem Hause ein großes Stück Mauerputz löste und herabstürzte. Ein Stück traf das Mädchen so unglücklich, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde.

)( **Kostbare Schätze.** In Petersburg entdeckte man in einem Fleischerladen, daß die Makulatur, die der biedere Meister zum Einwickeln seiner Ware verwendete, aus wichtigen Staatspapieren und eigenhändigen Briefen des Zaren Peters des Großen bestand, die aus irgend welchen Gründen hierher gelangt waren. Alle Wertschätzung ist halt relativ! Ein Sultan der Türken hatte vor der abendländischen Geistesschätzung solche Achtung, daß er sich mit den Bänden der großen Bibliothek zu Alexandrien, die kostbare Manuskripte des Altertums enthielt, die Bäder heizen ließ.

)( **Schaurige Enthüllungen** über die Geheimnisse der Wurstküche eines Berliner Fleischermeisters kamen anläßlich einer Gerichtsverhandlung in Berlin zu Tage. Die Küche starrte von Schmutz, die Wurstmaschinen waren gleichfalls total verschmutzt. Zeugen sagten aus, daß die Mädchen, die mit dem Wurstmachen beschäftigt wurden, mit Händen arbeiteten, die offenbar seit Wochen nicht mehr gewaschen waren. Ein pestilenzartiger Gestank, von verfaultem Fleisch herrührend, herrschte in der Küche. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhielt der Fleischermeister 6 Monate Gefängnis.

)( **Eine erhebende Trauerfeier** fand bei der Beerdigung der Opfer der schweren Eisenbahnkatastrophe von Scun in Jütland statt. Unter den zahllosen Kränzen, die die Särge der Toten bedeckten, befanden sich auch solche vom König und der Königin von Dänemark. Die Trauerrede, die der dänische Geistliche hielt, wiederholte er in deutscher Sprache. Dem Trauerzuge voraus schritten 25 weiß gekleidete Mädchen, die Blumen streuten.

)( **Ein neues Erdbeben** hat im nördlichen Europa stattgefunden, und zwar in Jütland. Die Erdstöße, die aber nicht so stark waren wie die des jüngsten Bebens in Westdeutschland, währten zwei Sekunden. Abgesehen von losgelösten Dachziegeln und einigen Mauersprüngen an baufälligen Häusern ist nennenswerter Schaden nicht angerichtet worden.

)( **Sonderbare Wirkung eines Blitzes.** Bei einem Gewitter fuhr ein Kugelblitz in ein Rübenfeld bei Langenberg, nahe Hohenstein-Ernstthal, nachdem gerade mehrere Personen das Feld verlassen hatten. Ein Stück des Feldes, das mit rund 300 Rüben besetzt war, wurde vollkommen plattgedrückt, sodaß die Rüben wie gewalzt erschienen. Ganz in der Nähe wurden etwa 20 Rüben ausgerissen und haushoch in die Luft geschleudert.

**Verantwortlich** für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
**Druck u. Verlag von Carl Braus,** beide in Schwerte.





„Kom=frank"

Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee!) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern niemals lose.


## Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 18

„Halten Sie Ihren Gatten so wenig in Respekt, liebe Schwägerin, daß er sich ein Verbot erlauben darf?"

Sie hob den Kopf und sah Dietrich an. „Mein Mann weiß, daß ich mir nichts verbieten lasse, was ich aus innerster Ueberzeugung zu tun für recht erkannt habe."

Dietrich sah zu Boden und zuckte unmerklich mit den Achseln. „Da siehst Du, Alten, wie man mich behandelt," sagte er, verdrießlich an seinem Schnurrbart zerrend, „Editha nimmt für jenen Fremden gegen mich Partei."

Sie legte ihre Arbeit zusammen und erhob sich: „Ich dächte durch mein Anerbieten das Gegenteil bewiesen zu haben. Nach Deinen eben gemachten Aeußerungen jedoch ziehe ich es zurück. Mit einem Fremden habe ich keine Veranlassung zu verhandeln, mit Deinem Bruder hätte ich es versucht."

Sie hatte die letzten Worte stark betont und verließ nun das Zimmer. Graf Alten wollte ihr folgen, Dietrich aber hielt ihn zurück. „Unnötig, Lieber, unnötig! Du kennst Editha nicht. Was sie einmal gesagt hat, davon geht sie nicht ab. Das weiß ich aus Erfahrung."

„Dann war es sehr unklug von Dir, sie so zu reizen."

„Im Gegenteil. Ich habe den Kauf Schönwaldes innerlich schon aufgegeben, doch werde ich auf das Anerbieten meiner Frau, ihr Vermögen als das meinige zu betrachten, heute noch zurückkommen."

Dietrich hatte sich in einen Stuhl geworfen, schlug die Füße übereinander und zündete sich eine Zigarre an. „Willst Du nicht auch rauchen, Alten? Das Weibliche hindert uns ja nicht mehr."

Der Graf folgte der Aufforderung und setzte sich Dietrich gegenüber. Sein Auge verließ ihn nicht: „Reicht des Alten Hinterlassenschaft denn wirklich zur Deckung Deiner Schulden nicht aus?" fragte er.

„Nein!" entgegnete Dietrich kurz.

„Dann sind sie in der Tat bedeutender, als ich es dachte. Du solltest unter diesen Verhältnissen Deinen Rennstall ein wenig einschränken. Ich und Asta, wir haben uns schon überlegt, wie wir sparen können. Deshalb sind wir zu dem Entschluß gekommen, den nächsten Winter, da die Trauer uns doch gesellschaftliche Zurückhaltung auferlegt, mit den Kindern nach Italien zu gehen. Vielleicht schließest Du Dich mit Frau und Kind uns an. Auf diese Weise kannst Du am besten alle Versuchungen zu allzu großen Ausgaben meiden."

„Sehr liebenswürdig, Alten. Aber ich lehne Deine Aufforderung entschieden ab."

„Und weshalb, wenn ich fragen darf?"

„Ich bitte Dich, Alten, frage nicht so viel," stieß Dietrich jetzt unwillig hervor. „Ich mag nicht reisen, laß Dir das genug sein! Eher vielleicht im September zu dem Rennen nach Baden-Baden."

„Ebenfalls ohne Deine Frau?"

„Natürlich. Sie hat mich ja noch nie begleitet."

„Nun, Asta sagte mir, daß Editha ihr die Absicht geäußert habe, Dich nicht mehr so viel allein reisen zu lassen."

Dietrich sah seinen Schwager ganz verwundert an.

„Hat sie das wirklich gesagt?"

„Zweifelst Du daran?"

„Das ist ja etwas ganz Neues," meinte Dietrich, „und könnte mich nachdenklich machen. Wenn sie es aber in Wahrheit wünschen sollte?"

„Siehst Du? Nun zeigst Du Dich doch als galanter Ehemann."

„Eine Liebe ist der andern wert. Hilft sie mir aus der augenblicklichen Klemme, in die ich durch die elende Wechselreiterei geraten bin — ich war wirklich ein Tor, daß ich nicht schon früher bei Editha anklopfte und mich von den Wucherern scheren ließ — so kann ich freilich nicht anders, als mich ihr gefällig zu zeigen."

Er hatte das nachlässig hingeworfen, und neigte den Kopf zum Fenster, an dem er saß. „Zum Teufel!" rief er ärgerlich, „da kommt die kleine Wese den Parkweg herunter, jedenfalls um meine Frau zu besuchen. Wie fatal! Editha scheint einen vollständigen Narren an dem Mädchen gefressen zu haben. Alle Tage fast ist sie hier, und gerade heute wünschte ich, mit meiner Frau allein zu sein. Je rascher die Sache erledigt wird, desto besser. Du weißt ja, wie unangenehm es mir ist, vor sie als Bittender zu treten."

„Freilich begreife ich das, obwohl ich Dir offen gestehe, daß mir ein eheliches Verhältnis wie das Deine ein Rätsel ist. Zwischen Asta und mir gibt es in allen Dingen, die unsere Vermögensverhältnisse betreffen, kein Geheimnis."

„Ihr führt ja auch eine Musterehe," warf Dietrich spöttelnd ein. „Das weiß ja die Welt, und wo sie es nicht weiß, da seid Ihr beide äußerst beflissen, sie damit bekannt zu machen."

„Nun ja, es gibt auch nichts Häßlicheres, Unangenehmeres als ein unfriedliches Leben im Hause, schon der Kinder wegen. Darüber bin ich mit Asta einig, und deshalb sind wir beide bemüht, uns darnach zu halten."

„Sehr weise, beim Himmel! Das klingt ja fast, als hättet Ihr über Euer Verhalten einen gegenseitigen Vertrag geschlossen."

„Nun ja, nenne es so: aber wir sind zufrieden dabei, und ich möchte Dir raten, es uns nachzumachen."

„Warum nicht? Wenn es anginge. Aber leider ist Editha nicht Asta. Sie hat ihren Kopf für sich."

„Du machst ihr nicht genug den Hof. Frauen wollen immer ein wenig geschmeichelt sein, auch durch den Ehemann. Da Du sie brauchst, das heißt, ich meine ihre Güte und ihr Wohlwollen für Dich, so solltest Du Dir ein wenig mehr Mühe geben, ihr zu gefallen."

Dietrich unterdrückte ein Gähnen. „Als ob ich das nicht zur Genüge getan im Anfang unserer Ehe; aber sehr bald schon verfing meine Galanterie nicht mehr. „Ich liebe keine Schmeicheleien," sagte sie. „Nun, da ließ ich es." —

Editha hatte Gertrud Wese aufgefordert, mitzuspeisen; das junge Mädchen aber bat, sie zu entschuldigen. „Wenn die Frau Baronin allein sind," schloß sie errötend.

„Fürchten Sie sich vor den Herren, Gertrud," fragte die Baronin lächelnd.

„Ein wenig," gestand sie, „ich bin an den Ton der vornehmen Welt nicht gewöhnt."

„Nun, denn ein anderes Mal und grüßen Sie Ihre Eltern. Ich komme in den nächsten Tagen noch einmal herüber, ehe der neue Herr hier einzieht."

„Ach, muß es denn sein?" klagte Gertrud. „Was wird aus Schönwalde werden ohne die Frau Baronin. Die alten Leute besonders und die Kranken, nach denen die Frau Baronin öfters zu sehen pflegen, wollen sich gar nicht beruhigen, daß sie jetzt eine andere Herrschaft bekommen."

„Sagen Sie ihnen, Gertrud, daß sie nicht unter dem Wechsel leiden sollen. Ich werde vor wie nach sie besuchen. Da der jetzige Besitzer von Rothenfels unverheiratet ist, wird er mir gewiß gern die Fürsorge für die Armen und Kranken weiter gestatten."

„Das wird die Leute in Schönwalde sehr beruhigen," meinte Gertrud, „wenn die Frau Baronin mir gestatten, es ihnen zu sagen. Uebrigens hörte ich in Berlin schon, daß der neue Herr Baron sehr gut sein soll!"

„So?" fragte die Baronin interessiert. „Und von wem haben Sie es gehört?"

„Von der Frau Rätin Arnold." 206.16

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 177. Donnerstag, 31. Juli 1913.

# Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gerade auf dies Auto! Warum denn?“

„Weil uns der Herr, während er hier an seinem Wagen was in Ordnung brachte, ein Rätsel aufgegeben hatte. Oder eigentlich war es eine Rechenaufgabe. Und er hatte jedem von uns eine Mark versprochen, wenn wir es herausgekriegt hätten, bis er wieder von Karlsruhe zurückkam.“

Mister Pendleton hätte kein Amerikaner sein müssen, wenn ihn das nicht interessiert hätte.

„Wißt ihr noch, was für eine Rechenaufgabe es gewesen ist?“

„Freilich. Da waren vier Männer, von denen der eine vier Tage brauchte, um das Gras auf einer Wiese zu mähen und der andere drei. Nun sollten wir sagen, wieviel Zeit sie nötig hätten, um dieselbe Wiese gemeinsam zu mähen.“

„Na, das liegt doch auf der Hand. Drei Tage und einen halben.“

„Falsch!“ jubelten die Jungen, indem sie vor Freude die abenteuerlichsten Grimassen schnitten. Und der Gerissenste von ihnen fügte hinzu:

„Würden Sie uns auch eine Mark schenken, Herr, wenn wir Ihnen die richtige Lösung sagen?“

„Na, wartet erst mal. Natürlich habe ich eine Dummheit gemacht. Ich denke, es muß ungefähr ein und drei Viertel herauskommen.“

„Falsch!“ ertönte es wieder wie aus einem Munde. Und Mister Pendleton rief lachend:

„Nun, wie es scheint, seid ihr im Kopfrechnen fixer als ich, obwohl das in Wall-Street, beim Himmel, kein Mensch erfahren dürfte. Also heraus mit eurer Lösung! Wenn sie mir einleuchtet, sollt ihr eure Mark haben.“

„Einen Tag und fünf Zwölftel brauchen sie. Der eine Mann mäht doch in einem Tag ein Viertel von der Wiese und der andere ein Drittel, macht sieben Zwölftel, so daß für den nächsten Tag noch fünf Zwölftel übrig bleiben.“

„Stimmt!“ gab Mister Pendleton nach kurzem Nachdenken zu. „Da habt ihr eure Belohnung. Und da ihr so schlau seid, werdet ihr mir wohl auch sagen können, wo der Weg nach Königsruh geht.“

Das konnten sie allerdings, und als er seine Auskunft erhalten hatte, bedeutete Pendleton den schweigsam und mit verschlossener Miene dasitzenden Bartels, diesen Weg einzuschlagen. Der aber schickte sich nicht ohne weiteres an, dem Befehl zu gehorchen, sondern drehte mit einer halben Wendung den Kopf.

„Daraus, daß die Buben den Wagen gestern früh nach Königsruh fahren sahen, folgt doch noch lange nicht, daß Sie den Herrn Grafen heute dort finden würden.“

Im innersten Herzen doch ein wenig verstimmt über die eben erlittene Niederlage als Rechenmeister, nahm Mister Pendleton diesen Hinweis sehr ungnädig auf.

„Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie Ihre Weisheit für sich behielten und sich einfach nach meinen Anordnungen richten wollten.“

Es war sonst nicht eigentlich Mister Pendletons Art, so herrisch gegen einen Untergebenen aufzutreten. Aber er war nach zwei sehr strapaziösen Tagen körperlich müde und seelisch stark deprimiert. Denn er liebte seine Tochter abgöttisch, und nach der Alarmnachricht, die ihn veranlaßt hatte, Hals über Kopf von Paris abzureisen, glaubte er in der Tat nichts anderes, als daß sie sich in den Händen eines außerordentlich gefährlichen Menschen befände, und daß sein Chauffeur mit ihm unter einer Decke steckte.

Gerade bei Bartels aber war er mit seiner barschen und hochmütigen Art ganz und gar an den Unrechten gekommen. Ein Mann, der sich nicht einmal von dem alten Grafen Hoiningen hatte imponieren lassen, war sicherlich der letzte, vor einem amerikanischen Millionär ins Mauseloch zu kriechen. Er hatte, als Mister Pendleton ihn auf Grund der dort im Hotel erhaltenen Auskünfte heute früh in Bruchsal zur Rede stellte, ehrlich und wahrheitsgemäß alles erzählt, was er zu erzählen hatte; denn er fühlte Mitleid mit der Sorge eines Vaters, so fest er auch im innersten Herzen überzeugt war, daß es nicht den geringsten wirklichen Anlaß zu solcher Sorge gab. Aber wie einen Knecht ließ er sich darum doch nicht behandeln. Der sollte erst noch geboren werden, der sich rühmen durfte, daß Wilhelm Bartels sich dergleichen von ihm hätte gefallen lassen.

Als das Hotel Bellevue, das einzige in Königsruh, in einiger Entfernung vor ihnen in Sicht kam, hielt er mit einem Ruck seinen Wagen an und sprang herab.

„Den kleinen Weg, der noch übrig bleibt, machen Sie nun wohl zu Fuß,“ sagte er sehr kurz angebunden und mit einer kaum merklichen Handbewegung nach dem Mützenschirm hin.

Aber je mehr Mister Pendleton vielleicht durch dies brüske Benehmen überrascht war, desto sorgfältiger hütete er sich, diese Ueberraschung zu verraten. Das war eine von den mancherlei nützlichen Gewohnheiten,

---

Hals legen. Verlieren Sie den Mut nicht. Ich bringe Sie in Sicherheit oder — —“

Oder wir sterben wenigstens zusammen, hatte er sagen wollen, aber er sagte es nicht, denn in seinem Herzen war plötzlich eine beseligende Gewißheit, daß es nicht der Tod, sondern das köstlichste, sonnigste Leben sei, das er sich jetzt zu erkämpfen habe. Und als er, von Frau Ellen fest umschlungen, mit der schweren Bürde auf seinen Armen, von dem niederen Balkon in die schwarze, mordgierige Flut hinabsprang, da war er schier in Versuchung, laut aufzujauchzen im Bewußtsein seiner stolzen, sieghaften, männlichen Kraft.

Bei Tagesanbruch wurden die noch in der Nacht aus dem nahen Garnisonsort herbeigerufenen Pioniere durch laute Rufe auf die drei Menschen aufmerksam, die sich an dem Berghange unter einem vorspringenden Felsen zwischen einem schauerlichen Gewirr von Stämmen und Zweigen eine Zufluchtsstätte erobert hatten, und ihre Rettung bot den vereinten Kräften keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr. Die erschöpfte alte Dame erholte sich bald unter der liebevollen Pflege, die man ihr im Hotel zuteil werden ließ; der Hauptmann von Rosen und Frau Ellen von der Rede aber saßen Hand in Hand mit selig verklärten Gesichtern an ihrem Lager, und es war zwischen ihnen von allem anderen eher die Rede als von einem Abschiednehmen. Denn das glückliche, junge Weib hatte ja in dieser Hochwassernacht den verlorenen Glauben wiedergefunden an die Möglichkeit einer selbstlos aufopfernden Mannesliebe.

## Denkspruch.

Im Kreuze leben: guter Teil;
Im Kreuze sterben: ewiges Heil;
Beim Kreuze schlafen: ohne Sorgen;
Beim Kreuz erwachen: goldner Morgen.

Inschrift auf dem Kirchhofe in Igels.

## Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

### Vegetarische Küche.

Gebackene Grießklöße. 1 Liter Milch läßt man mit 60 Gramm Butter zusammen zum Kochen kommen und rührt schnell ein halbes Pfund Grieß hinein. Dann gibt man 60 Gramm Zucker und 100 Gramm gewaschene und gebrühte Korinthen dazu und läßt den Brei unter fortgesetztem Rühren kochen, bis er sich von der Kasserolle loslöst. Nun gibt man die Masse in ein anderes Gefäß, läßt sie etwas abkühlen und rührt dann vier Eier darüber. Nun formt man flache Klöße daraus, die man in Butter oder Palmin schön gelb bäckt.

Gebackene Aepfelklöße. Sechs abgeriebene Schrippen oder sonstige Semmeln werden in Würfel geschnitten und mit sechs Eßlöffeln voll angewärmter Milch angefeuchtet. Ein Pfund Aepfel werden geschält, vom Kernhaus befreit und auch in Würfel geschnitten, 60 Gramm süße Mandeln werden mit der Schale grob gewiegt. Nun rührt man 60 Gramm Butter schaumig, mischt die Semmel- und Aepfelwürfel, die gewiegten Mandeln, drei Eßlöffel voll Zucker und vier Eier darunter. Aus dieser Masse formt man flache Klöße, die man in geriebener Semmel wendet und dann in heißem Fett auf beiden Seiten zu schöner Farbe bäckt.

Gekochte Puddings sollte man nie sofort stürzen, wenn sie aus dem Ofen kommen, man lasse sie erst ein paar Minuten stehen, sie kommen dann leichter heraus und brechen nicht.

## Museum.

**Das Schreibmaterial des Altertums.** Die reichen Funde Aegyptens geben uns eine umfassende Auskunft darüber, unter welchen technischen Bedingungen die Schriftwerke des Altertums hergestellt wurden. Denn in Aegypten allein wurden durch das trockene Klima die leicht zerstörbaren Papyrusrollen und -blätter, wurde das Gerät des schreibenden Geschäftsmannes und des Lohnschreibers durch die Jahrtausende bewahrt. Aus Aegypten hat die ganze Kulturwelt der Mittelmeerländer den wichtigsten Beschreibstoff, den Papyrus, und damit auch das übrige Handwerkszeug des Schreibers bezogen. Auf Grund der zahlreichen Sammlung in der ägyptischen Abteilung der Berliner Museen macht Dr. W. Schubart, der Verfasser des bekannten Werkes über das antike Buch, in den amtlichen Berichten aus den Königlichen Kunstsammlungen eingehende Mitteilungen über das Schreibmaterial des Altertums. Der Papyrus wurde in den Fabriken in Ballen oder, wie man zu sagen pflegt, in Rollen hergestellt. Man benutzte je nach Bedarf eine vollständige Rolle für ein umfangreiches Schriftwerk oder ein aus dem Ballen geschnittenes Blatt für Urkunden, Briefe und andere kleinere Aufzeichnungen. Bei dem antiken Buch wurde die Schriftkolumne, die man gerade las, aufgerollt, während der größte Teil des Buches in dem dicken Ballen zusammengerollt blieb. Die Urkundenrollen waren naturgemäß viel kleiner; sie wurden zur Sicherung häufig mit Papyrusbändern verschnürt und mit Nilschlamm versiegelt. Bisweilen wurde die Rolle dann noch zusammengefaltet, um sie handlich zu machen. In der ältesten Zeit schrieb man mit wie ein Pinsel aufgefaserten Binsen, von denen der ägyptische Schreiber mehrere in seiner hölzernen Palette stecken hatte. Eine Vertiefung am oberen Ende der Palette diente zum Verreiben der Farbe, doch besaß man auch dafür besondere kegelförmige Näpfe. Erst ziemlich spät kam die zugespitzte, härtere Rohrfeder in Gebrauch, der Kalamus, der auch heute noch im Orient vielfach vor der Stahlfeder den Vorzug findet. Mehrere Schreibrohre wurden in einen zylindrischen Behälter gesteckt, an den das Tintenfaß gebunden war. So konnte man das Ganze bequem in den Gürtel schieben, wie es noch jetzt der Orientale tut. Neben die Papyrusrolle trat allmählich als Beschreibstoff das Pergament, und außerdem waren im täglichen Leben die sogenannten Wachstafeln sehr verbreitet, Holztafeln, deren Innenfläche vertieft und mit Wachs ausgestrichen wurde. Diese Wachstafeln waren zu zweien oder mehreren zusammengefügt und ergaben so mehrteilige Hefte, die der Ausgangspunkt unserer heutigen Buchform geworden sind. Flüchtige Aufzeichnungen, Entwürfe, Schulübungen, Notizen jeder Art wurden hier eingetragen. Man ritzte die Schrift mit Metallgriffeln, die Stilus genannt wurden und häufig sehr zierlich und fein gearbeitet waren, auf den Wachstafeln ein. Die Berliner Sammlung besitzt mehrere Täfelchen, die Präparationen und andere Uebungen von Schülern enthalten.

...kapoten festzunehmen.
...rscheinen wegen Einbruch
...rschein, 20. Juli.
• Stiten, 20. Juli.
...mmt hier und in der
...arten einen größeren U
...o es 81 Roggenfelder, D
...nommen werden. Die
...timmen empor, bisson d
...it ihnen bereits auf
...enpflichtigen" sich an den
...te so gefangenommenen
...vorigen Amtsbl.

• Münster, 20. Juli.
...wirklichsten Sinne ho
...Ernste. Vor mehreren
...schwein ausgerastet, das
...Besitzung unbestritten.
...Gefangenschaft, 30. Juli.
...Gefangenschaft, 30. Juli.
...Gefangenschaft, 30. Juli

lipforten festzunehmen. Gegen S. schwebt ein erfahren wegen Einbruchsdiebstahls.

• Brilon, 30. Juli. (Die Mäuseplage) nimmt hier und in der Umgegend in Feld und arten einen größeren Umfang an. Besonders d es die Roggenfelder, die von den Nagern her- nommen werden. Die Mäuse klettern an den ähmen empor, beißen die Aehren ab, um dann it ihren bereits auf den Schmaus wartenden Angehörigen" sich an den Körnern gütlich zu tun. ie so hergenommenen Roggenstücke bieten einen aurigen Anblick.

• Münster, 30. Juli. („Schweineglück") n wirklichsten Sinne hat ein Landwirt von St. Mauritz. Vor mehreren Wochen war ihm ein Schwein ausgerückt, das sich darauf wild in den Holdungen umhertrieb. Dieser Tage wurden in den Büschen unter Laub versteckt 15 junge Ferkel entdeckt, 11 sind am Leben. Die seltene Waldfamilie wurde nach dem Kotten gebracht, wo sie jetzt gehegt und gepflegt wird.

* Gummersbach, 30. Juli. (Den Fremden erwischt.) Viel belacht wird ein drolliges Erlebnis, das eine Frau im benachbarten Marienhagen hatte. Gelegentlich einer Festlichkeit wollte die Frau ihren zu lange ausbleibenden Gatten nach Hause holen. Sie erwischte ihn in der Dunkelheit vor dem Festlokal und führte ihn nach einer ordentlichen Epistel über rechtzeitige Rückkehr nach Hause. Hier wurde die übliche Gardinenpredigt gehalten. Beim Lichtanzünden gewahrte die Frau zu ihrem Schreck, daß sie in der Dunkelheit statt ihres Mannes einen ihm ähnlichen Festgast am Arm nach Hause geschleift hatte. Vergnügt zog dieser jetzt von dannen, während die Frau noch bis zum ersten Hahnenschrei auf die Heimkehr des rechten Mannes warten mußte.

• Aachen, 30. Juli. (Bestrafter Heiratsschwindler.) Der 36 Jahre alte Polisseur und Tapezierer Heinrich Töller aus Düsseldorf, der schon oft wegen Betruges bestraft ist, und von seiner Frau getrennt lebte, hatte sich hier mit einer 45jährigen Witwe, der er sich als Witwer vorstellte, verlobt. Zur baldigen Heirat ließ er sich von der Frau einen neuen Anzug kaufen, ferner Hut, Schuhe, Taschenuhr usw. und außerdem 200 Mark bar geben. Mit diesem Gelde verschwand Töller nach Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen Heiratsschwindels zu einem Jahre Zuchthaus, 200 Mk. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust.

# Letzte Drahtmeldungen.

**An Petersilie erkrankt.**

Hamm, 31. Juli. In der Kolonie Radbod erkrankte gestern eine ganze Familie nach dem Genuß von Petersilie in der Suppe. Der Vater und ein Kind liegen schwer krank darnieder, während die anderen Familienangehörigen nur leicht erkrankt sind.

**10-Millionen-Projekt.**

M.-Gladbach, 31. Juli. Der unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten hier tagende Niersausschuß verwarf das Projekt, zur Klärung der Niers einen 20 Millionen kostenden Abwässerkanal zum Rhein anzulegen. Man sprach sich für den Entwurf aus, der eine geologische und Braunkohlenklärung vorsieht und nur 10 Millionen kostet.

**Vor der Front gestorben.**

Neuhammer (Schlesien), 31. Juli. Als gestern der Kommandeur des 58. Infanterie-Regim. (Oberst Bode) die Front abritt, erlitt er einen Herzschlag. Der Oberst sank vom Pferde und starb auf der Stelle.

**Furchtbares Bootsunglück.**

Grodno, 31. Juli. Bei der Ueberfahrt über den Niemen mit einem Floß, auf dem sich 28 Bauersfrauen befanden, kippte das Fahrzeug um. Alle Mitfahrenden ertranken. Die Bauersfrauen wollten in Grodno den Markt besuchen.

**Durch Hagelschlag vernichtete Weinernte.**

Innsbruck, 31. Juli. In Südtirol zwischen Arco und Riva hat gewaltiger Hagelschlag die Weingärten zerstört. Der Schaden beträgt über 1 Million Kronen. In Algolete fiel sogar ein Eisklumpen im Gewicht von 1,92 Kilogr. nieder.

**Die Pilzvergiftungen in Ungarn.**

Ofenpest, 31. Juli. In Felsoeszentmarton sind bisher 13 Personen gestorben, 12 sollen noch im Sterben liegen.

**Revolverattentat.**

Tiflis, 31. Juli. Auf dem Bahnhof der Stadt Gori gaben Unbekannte Schüsse gegen den Staatsanwaltschaftsgehilfen Tatischeff, den Untersuchungsrichter Drocharoff und den Kreischef von Gori, Blau, die beieinander standen, ab. Der Kreischef erhielt eine Wunde, der er erlag. Die beiden anderen wurden leicht verletzt.

**Die Hitze in Amerika.**

Neuyork, 31. Juli. Eine furchtbare Hitze herrscht östlich des Felsengebirges. In Chikago starben an ihr bereits 13 Personen. Die Ernte ist schwer gefährdet.

**Unwetter.**

Washington, 31. Juli. Gestern ging hier ein schweres Unwetter nieder, das den Bahnverkehr lahm legte und großen Schaden anrichtete. Mehrere Regierungsgebäude wurden durch Blitzschläge beschädigt, viele Personen wurden verletzt.

**Landung Castros in Venezuela.**

Neuyork, 31. Juli. Aus Willemstad aus Curacao wird gemeldet, daß der frühere Präsident Castro in Venezuela gelandet sei, mit den ihm verbliebenen Anhängern die Stadt Caro eingenommen und den Gouverneur gefangen genommen habe. Er soll planen, von mehreren Punkten gleichzeitig vorzudringen. Die venezelanische Regierung hat zahlreiche Verhaftungen angeordnet.

**Ranking auf Seiten Juanschikais.**

London, 31. Juli. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Verwaltung von Ranking sich der Regierung Juanschikais unterworfen hat. Wie aus Hsuchanfu berichtet wird, ist eine Armee von 15- bis 20 000 Mann am Dienstag dort eingetroffen und in der Richtung nach Tschin-Kiang, teils auf der Bahn, teils auf dem großen Kanal, nordwärts geschickt worden. Die Provinz Hunan erklärte ihre Unabhängigkeit.

**Anklagen gegen Danew.**

Wien, 31. Juli. Der aus Sofia eben zurückgekehrte Korrespondent der „Reichspost" berichtet, daß in ganz Bulgarien, vom Volk und von der Armee, Danew als der Urheber des nationalen Unglücks bezeichnet wird. Als seine Gattin am Tage nach dem Sturze im Sofioter Hospital erschien, rissen sich die kranken Kämpfer die Verbände ab und zwangen Frau Danew, sofort ihre Tätigkeit einzustellen. Am Tage seines Amtsantrittes sagte Ministerpräsident Radoslawow zu oben genanntem Korrespondenten: Gebe Gott, daß die unglückliche Hypnose, unter der mein Vorgänger gestanden hat, für immer gebrochen ist. Mein Programm wird sein: Innigstes Einvernehmen und Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und Rumänien. Danews Abhängigkeit von Rußland sei so groß gewesen, daß er sich zweimal am Tage Instruktionen beim russischen Gesandten geholt habe. Während des Exposés über die auswärtige Lage wurde er zweimal vom russischen Gesandten zum Telephon gerufen. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß Danew das Telegramm über die verloren gegangene Verbindung zwischen der 7. und 8. Division, das vom General Kowatschew unterzeichnet war, gefälscht hat, um die Intervention Rußlands anrufen zu können.

**Die Türkei nimmt die Drohungen Rußlands nicht ernst!**

Konstantinopel, 31. Juli. Auf der Pforte wird die Drohung Rußlands mit einer Flottendemonstration nicht mehr ernst genommen. Rußland, so erklärt man in Regierungskreisen, weiß ganz genau, daß in demselben Augenblick die Dardanellen durch Minen gesperrt und dadurch die gesamte Getreideausfuhr aus Südrußland unterbunden ist.

**Die Hoffnung auf Frieden.**

Petersburg, 31. Juli. In Petersburger diplomatischen Kreisen neigt man zu der Ueberzeugung, daß die Bukarester Konferenz nur wenige Tage dauern und mit der Vereinbarung des endgültigen Friedens enden wird. Nach dem Abschluß des Friedens dürften dann die europäischen Diplomaten in der Lage sein, die Türkei zur Respektierung des Londoner Vertrages zu zwingen, obwohl hiesige eingeweihte Diplomaten fest auf der Behauptung bestehen, daß die Verbündeten selbst die Türken aus Adrianopel hinaustreiben werden.

**Wochenmarkt.**

** Schwerte, 30. Juli. Butter per Pfd. 1,20 bis 1,25 Mk.; Eier 11 St. 1,00 Mk.; Rindfleisch per Pfd. 0,90, Schweinefleisch 1,00, Kalbfleisch 1,00, Hammelfleisch 0,90, ger. Speck 1,00 Mk. Roter Kappus 40—45 Pfg. pro Kopf; weißer Kappus 20 bis 25 Pfg. pro Kopf; Gurken per Stück 15—20 Pfg.; Dicke Bohnen Pfd. 8 Pfg.; Wurzeln, Bündchen 5 Pfg.; Kartoffeln per Zentner 4,50—5,00 Mk.; Blumenkohl 30—40 Pfg. pro Kopf; Salat 4 Köpfe 10—15 Pfg.

Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.
Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.

**Inserate bringen Käufer,
Käufer bringen Gewinn,
Gewinn bringt Wohlstand,
Wohlstand bringt
Zufriedenheit.**


## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Schwerte** belegenen, im Grundbuche von Schwerte Band VI, Artikel 382, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns **August Westkämper** zu **Schwerterheide** eingetragenen Grundstücke

1. Flur 4, Nr. 29, Auf der Heide, Acker, groß 24 ar 82 qm, 1,75 Thlr. R.-W.,
2. Flur 4, Nr. 30, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stall, Ostbergerstraße 88, groß 27 ar 28 qm, 260 Mk. R.-W., Nr. der Gebäudesteuerrolle 1152

**am 8. Oktober 1913, vormittags 11½ Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1913 in das Grundbuch eingetragen. 4931

**Schwerte**, den 28. Juli 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu **Geisecke** unterm 30. Juni cr. getätigte **Wiederwahl** des Landwirts **Hugo Rutenborn** zu **Geisecke** als **stellvertretender Gemeindevorsteher** auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden. 4972

**Hörde**, den 26. Juli 1913.

**Der Königliche Landrat: Luckhaus.**

## Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu **Geisecke** unterm 30. Juni cr. getätigte **Wiederwahl** des Landwirts **August Gockel** zu **Geisecke** als Gemeindevorsteher auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden. 4971

**Hörde**, den 26. Juli 1913.

**Der Königliche Landrat: Luckhaus.**

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Dezember 1912 bezw. vom 16. April 1912, betr. die Beibringung von Ursprungszeugnissen für das in den hiesigen Regierungsbezirk eingeführte Klauenvieh, wird hiermit aufgehoben. 4970

**Arnsberg**, den 19. Juli 1913.

**Der Regierungspräsident:** J. A. gez. Unterschrift.

**Trauerbriefe** liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

## Solider Fuhrmann

findet dauernde Stellung bei gutem Lohn evtl. freier Wohnung. 4975

L. Weinberg.

## Mädchen

**zur Aushilfe**

für sofort gesucht

4944 **Kuhstraße 7.**

Ordentliches u. tüchtiges

## Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zum 1. September gesucht.

**Frau Carl Roeber,**
4951 Holzenerweg.

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches 4942

## Mädchen

gesucht.

**Hotel Kaiserhof,**
Schwerte.

Zuverlässiger 4941

## Fuhr-Knecht

sofort gesucht.

**C. Lethaus.**

Suche zu Mitte Septbr. ein ordentliches zuverlässiges evangelisches

## Dienstmädchen.

**Frau D. Hesse**
4871 Hagenerstr. 13.

## 1 Arbeiterin für Kostüme

gesucht. **Brückstr. 24.**

**Central-Hotel Sternberg.**
Ein properes 4915

## Dienstmädchen

p. sofort oder später gesucht.

**Frau C. Jungesblut.**

Junger tüchtiger

## Schuhmachergehilfe

für sofort gesucht.

**Karl Peters,**
4974 Holzenerweg 6.

Ordentliches

## Mädchen

sucht Stellung. 4966
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

## Haupt-Agentur

einer **ersten Feuerversich.-Akt.-Ges.** bei hohen Bezügen an einflußreiche Herren zu vergeben

Off. unter **G. 4968** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

## Preißelbeeren

offerieren in bekannter, guter Qualität **auf bestimmte Lieferung** Ende August—Anfang September zu **26 Pfg.** pro Pfd. in Körben von 20 Pfd. an unt Nachnahme. 4969

**Trudewind & Peus,**
**Meschede — Sauerland**
**Telefon 40.**

## Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Herrsch. abgeschl. 4345

## Etagen

von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.

**W. Luck, Königstraße 2.**

Eine schöne

## Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 4921

Im Hause Hüsingstraße 18 ist die

## 2. Etage

(3 Zimmer) zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

**C. Schumacher**
4964 Hörderstr. 54.

## Gold. Brosche

mit zwei Brillanten und anhängender Perle **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben. 4973

**Hagenerstraße 45.**

**Donnerstag u. Freitag**

## doppelte Rabattmarken.

**Adolf Kalsbach**
**Brückstr. 3.** 4965

**Schwerter Sportklub.**
**Freitag, den 1. August**

## Monatsversammlung

am Schützenhofe.

**Tagesordnung:**

U. a. Stiftungsfest. 4980
Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

**Die Beleidigung gegen Herrn Heinrich Knöß nehme ich hiermit als unwahr zurück. F. D.**

## Feinste Molkerei-Süssrahm-Butter

in 1-Pfund-Paketen

Pfd. **120** Pfg. 4912

**L. Weinberg.**



**„Sängerbund" Schwerte**
Leitung Musikdirektor **A. Haselhoff.**

**Freitag, den 1. August,**
abends 8½ Uhr

## Lieder-Abend

in den Gartenanlagen des **Central-Hotel Sternberg.**

Solist P. Mainz, Hagen, Tenor.

**Eintritt 30 Pfg.** **Eintritt 30 Pfg.**

Die passiven Mitglieder nebst Familie sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet der Liederabend im Saale statt. 4954

## Tapeten! Tapeten!

Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle von **15 Pfg.** an

empfiehlt 4955

**L. Weinberg.**

## Hinweis.

Die Firma **Gebr. Stein, Schwerte** hat der heutigen Auflage einen Prospekt betreffend „95 Pfg.-Tage" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

4963 **Die Geschäftsstelle.**




**Das schönste Bett**

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2 schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½ schläf. 39 Mk., in 2 schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

**Betten-Baum, Dortmund**

# Reklame-Verkauf!

Ich habe einen Posten **Knaben-Anzüge** zumeist hellbfarbige Dessins in modernen Fassons,

Ia. Qualitäten und feinster Verarbeitung ausgelegt. 4967

Diese Anzüge verkaufe ich räumungshalber, nachweislich mit Verlust, die Preise hierfür sind zum Teil **bis zur Hälfte herabgesetzt.**

## Sämtliche Knaben-Wasch-Anzüge und -Blusen weit unter Preis!

# Bernhard Stern, Schwerte.

## ? Wo gehen wir Sonntag hin ?

**Sundwig Kreis Iserlohn.**

15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.

**Heinrichshöhle m. Höhlenbärenskelett**

in nächster Nähe des Felsenmeeres. Großartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für größere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen Logierzimmer. Zentralheizung. Ausspann

Fernsprecheramt Iserlohn 5/8. 3116

H. Meise, Restaurant „Zum Felsenmeer" Sundwig.

**Restaurant „Wellenbad Geisecke"**

Inh.: Franz Pflug.

Neu renoviert

10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 235.

Allbeliebter Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.

**Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch. — Gesellschaftszimmer, Saal mit Planino. — — Spielplatz für Kinder.**

**Deilinghofen** nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig. :: Hönnetalbahn, Klusenstein.

**Gasthof Sonneborn** früher Platthaus.

Besitzer: **Heinr. Sonneborn.**

Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano, Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elekt. Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal sowie zu Ausflügen. 3107

Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten. Telefon Amt Sundwig No. 22.

**Restaurant H. Overkamp**

Höchsten

Am Wege: Fortsetzung der Birkenallee bei Niederhofen am Ausgange des Waldes. 3226

**Schöner grosser Garten. Gesellschaftszimmer.**

**Küche und Keller sind anerkannt gut.**

ff. Kaffee mit Bauernstuten. Tel. Amt Hörde 246.

**Clemens Vogtmann, Sanssouci**

Hotel-Restaurant und Pension

In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen 2 Minuten vom Bahnhof der Streken Fröndenberg—Menden—Neuenrade.

Angenehmer Aufenthalt f. Sommerfrischler

Gute Küche

Freundliche Bedienung — Zivile Preise.

**Gasthof „Zur Erholung"**

**Garenfeld bei Westhofen i. W.**

Bes.: **Georg Geltz.**

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Familien u. Gesellschaften

**Saal mit Planino.** 3225

**Kegelbahn, schöne Gesellschaftszimmer. ff. Kaffee mit Bauernstuten. Gut gepflegte Weine und Biere.**

**Gastwirtschaft zum Deutschen Haus**

Emil Timmerbeil

**Höchsten**

Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine u. Gesellschaften

**Schöner Garten mit Kegelbahn** 3224

**Gesellschaftszimmer mit Planino**

**Gut gepflegte Weine und Biere**

— ff Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. —

**Bad Henkhausen** Beliebtester Ausflugsort d. Lennetals, Bahnstation Hohenlimburg, 20 Minuten v. d. Strassenbahnhaltestelle. — **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** — Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.

3227 Der Besitzer: **Fr. Bläse.**

Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

**Schwerterheide** **Schwerterheide**

Restaurant **„Zu den drei Linden"**

8 Minuten vom „Freischütz" Haltestelle der Straßenbahn »Schwerte—Hörde«.

**Saal, Kegelbahn, Gartenanlagen, Planino, Gesellschaftszimmer. — Guter Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten u. selbstbereiteter Butter.**

**Täglich frische Milch.** **ff. Biere.**

Vereine und grössere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.

**Heinrich Schäfer.**

Wenn sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

**Hautjucken**

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma" rasch Erleichterung. Aerztlich warm empfohlen. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form.) bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

**Kindersocken**

mit rein wollenem Rand in großer Auswahl sehr billig.

**Gebr. Stein,**

Schwerte. 4

**Original Bordeaux-Rotwein**

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

**Carl Raffin,**

Gasthof „Zur Helle" Telephon 251.

**Feriensonderfahrt**

**15.—19. Aug.** (5 Tage)

**Hamburg** m. d. Perl. d. Nords. **Helgoland**

**Preis 77.50 Mk.**

inkl. all. Ausl. Getränke u. Trinkgeld extr. Prgr. frei. Anmeldung. durch

**Ewald Meis Solingen**

St. Agt. d. Hbg.-Am.-Linie

**Weizenmehl 000,** weiss u. hochbackend, Pfd. 14 ₰

**Stampfzucker** Pfd. 20 ₰

**Würfelzucker** „ 23 „

**Candis** weiss u. ohne Krusten „ 27 „

**ff. Margarine** Pfd. von 55 ₰ an

**Palmato** Pfd. 79 „

**Ravensberger Pflanzenbutter** „ 79 „

**ff. Holländer Käse** „ 68 „

**ff. Edamer** „ „ 85 „

**Pflaumen** Pfd. von 26 ₰ an

**Mischobst** Pfd. 39 ₰

**L. Weinberg.**

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungs-Gegenstände im entsprechenden Wert gratis. 4844

**Makulaturpapier**

empfiehlt billigst

**Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

**Das ganze Jahr**

geben wir trotz der prima Waren und den sehr billigen Preisen

:: **Doppelte Rabattmarken und Bons** ::

dies macht zusammen bis zu

**25% Rabatt**

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

**A. Peiffer's Spezialgeschäft** H. m. b. H.

:: ca. 60 Verkaufsstellen. ::

Täglicher Umsatz in Margarine fast 2066 — 1 Eisenbahnwaggonladung. —

**Ein guter Gradmesser**

für die Richtigkeit deiner eigenen Reklame ist die Reklame

**deiner Konkurrenz.**

**Inkarnatklee**

hochfeine diesjährige Ernte empfiehlt billigst 4956

**L. Weinberg.**

**Pergasalin**

das beste Pergamentpapier

**mit wirklichem Salicylgehalt** per Rolle 25 ₰

empfiehlt

**Carl Trog.**




**Meyers Versenk-Pulte**

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

**Hinrich Meyer, Dresden.**

**Neu-Eröffnung!**

Kein Lager, daher billigste Preise. 4818

**Küche**

eleg. m. Linoleum Mk. 112.--

**Schlafzimmer**

3türig m. Spiegelschrank u. Wäscheeinrichtung Mk. 198.--

**Speisezimmer**

echt Eiche gebeizt Mk. 275.--

**Möbellager**

**Paul Michaelis**

**Dortmund, Mönchenwordt 2** an der Probsteikirche gegenüber Sternberg & Co. Dicht am Westenhellweg.

**Otto Marx's 3 Mark-Korsett** ist das beste.

**Hamburger Engros-Lager** Schwerte, Ostenstrasse 20

**Institut Boltz** Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.**